Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 21. Juni 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang. — Nr. 147

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Nachrichten aus Grönland.

Philadelphia, 21. Juni. Die hier eingetroffenen Barken „Silcon" und „Salina", die ersten angekommenen von der Flotte der Kryolit-(Grönlandspat-)Händler, bringen die Nachricht, daß der vergangene Winter in Grönland ungewöhnlich mild war, und offenbar alle Umstände für die Expedition des Leutnants Peary nach dem fernen Norden sehr günstig gewesen sind, vorausgesetzt daß diesem nichts Besonderes zugestoßen ist.

Ueber Peary selbst bringen sie indeß keine Kunde. Obgleich man Eskimos traf, welche weit oben in der Umgebung der McCormicks-Bai gewesen waren, hatte keiner derselben etwas von Peary oder von irgend einem andern Weißen gesehen oder gehört. Es heißt, daß diesmal Grönland nicht, wie sonst, mitten im Winter ganz von Eis versperrt gewesen sei. Das Nordlicht war in diesen Winternächten ganz besonders glänzend.

Trotz des günstigen Winterwetters in Grönland jedoch hat die Fracht jener Schiffe unterwegs stark durch die Kälte gelitten.

Obige Boote brachten auch die ersten Nachrichten über den Untergang der dänischen Barke „Ice Bear", welche von Kopenhagen nach Grönland abgefahren war. In der Nähe vom Kap Desolation, an der Südküste von Grönland, stieß ein Eisberg, der zu spät bemerkt wurde, gegen dieses Boot, welches in Stücke ging. Die Mannschaft rettete sich an den Strand und lebte wochenlang bei den Eskimos, bis sie schließlich eine dänische Ansiedelung erreichte, von wo sie auf dem Regierungsdampfer „Thetis" nach Dänemark zurückgebracht wurde.

Howgate schuldiggesprochen.

Washington, D. C., 21. Juni. Die Geschworenen, vor welchen die weiteren Anklagen gegen Kapitän H. W. Howgate, den nach langen Jahren wieder eingefangenen früheren Wetter-Signalamts-Vorsteher (und Begründer dieses Amtes) verhandelt wurden, brachten heute Nachmittag einen Wahrspruch ein. Derselbe lautet auf „Schuldig" in jedem einzelnen Punkte. (Diese Anklagen beziehen sich auf Fälschung und falsche Rechnungsführung.) Die Geschworenen waren 24 Stunden lang in Berathung gewesen.

Der Konvent republikanischer Klubs.

Cleveland, O., 21. Juni. Auf der Nationalkonvention der Liga republikanischer Klubs wurde General E. A. McAlpin von New York einstimmig, unter großer Begeisterung, zum Präsidenten der Liga erwählt. (Dies kann ihn vielleicht für den Verlust seiner goldenen Uhr und Kette im Werthe von $500 trösten, welche ihm im Hotel gestohlen wurden.)

Die Arbeit des Ausschusses für Resolutionen war gegenstandlos. Denn der Ausschuß kam schließlich zu dem Entschluß, die Annahme einer eigentlichen Prinzipienerklärung überhaupt nicht zu empfehlen, als außerhalb der wirklichen Befugnisse dieser Klubkonvention liegend, und die Konvention war mit dieser Auffassung einverstanden. Alle diesbezüglichen Fragen werden also erst in der Präsidentschafts-Nationalkonvention von 1896 ausgefochten werden. Die Silberleute erklären, sie seien einstweilen vollständig zufrieden, daß wenigstens keine Goldwährungs-Resolutionen angenommen worden seien.

Das Bankett, welches gestern Abend im Arcade-Gebäude stattfand, war ein glänzendes Ereigniß.

Sensationsnachricht aus Cuba!

New York, 21. Juni. Eine über Tampa, Fla., hierher gelangte Spezialdepesche meldet, General Martinez Campos, der Oberbefehlshaber der spanischen Streitkräfte auf Cuba, sei von einem cubanischen Spion Namens Puerta Sanchez niedergeschossen worden, und dieser sei entkommen.

Eine andere Depesche meldet, daß die cubanischen Revolutionäre den spanischen General La Chambre und mehrere Mitglieder des Stabes desselben gefangen genommen hätten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Fürst Bismarck von Hamburg; Campania und Cufic von Liverpool; Virginia von Stettin u. s. w.

Liverpool: Barabadian von New Orleans.

London: Mohawk von New York; Rosarion von Montreal.

Abgegangen:

New York: Salier nach Bremen.

Southampton: Stuttgart, von Bremen nach New York und Baltimore.

London: Mississippi nach New York.

Queenstown: Adriatic, von Liverpool nach New York.

Ausland.

Schriftstellerin Georgens gestorben.

Leipzig, 21. Juni. Die in weiten Kreisen bestens bekannte Schriftstellerin Gayette Georgens ist hier nach längerem Krankenlager gestorben.

Die Kanalfestlichkeiten.

Heute auch der Grundstein in Holtenau gelegt.

Kiel, 21. Juni. Nur drei geringfügige Störungen sind während der Flottenprozession durch den Kanal vorgekommen, und Kaiser Wilhelm als Führer der Prozession erhält natürlich die Haupt-Anerkennung für den glänzenden Erfolg. Sobald das Kaiserboot „Hohenzollern" Anker geworfen hatte, wurde an Bord desselben das Diner aufgetragen, und der König von Sachsen, der König von Württemberg, die deutschen Großherzöge und Fürsten, und der russische Großfürst Alexis (Vertreter des Zaren Nikolaus) brachten dabei dem Kaiser ihre Glückwünsche dar. Die Kaiserin war bei diesem Diner nicht zugegen.

Einen sehr guten Eindruck machte auch das Festmahl, welches den Offizieren des deutschen Schlachtschiffes „Bayern" an Bord des französischen Flaggenschiffes „Hoche" gegeben wurde. Das französische Kanonenboot „Sarcouf" fand überall auf der Fahrt und nachher einen warmen Empfang.

Gestern Abend erstrahlten Stadt und Hafen in der glänzendsten Beleuchtung, und trotz eines heftigen Gewitterregens waren die Straßen von dichten Menschenmassen gefüllt. In der Marine-Akademie wurde ein großer internationaler Ball abgehalten; dort gaben auch Kaiser Wilhelm und Kaiserin einen Empfang und ließen sich die ausländischen Flottenoffiziere vorstellen.

Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Innern, Dr. v. Bötticher, ein schmeichelhaftes Schreiben für dessen Förderung des Kanalbaues gerichtet und ihm seine Büste in Marmor gesandt. Dies gibt besonders wegen der kürzlichen Ausfälle des Ex-Kanzlers Bismarck gegen den „klebsamen" Bötticher zu allerlei Bemerkungen Anlaß.

Kiel, 21. Juni. Heute war wieder Alles sehr früh auf den Beinen. Wurde doch der Schlußstein des Kanals in Holtenau gelegt, und Jeder beeilte sich, einen möglichst günstigen Platz zu erhalten. Dutzende von Dampfern, darunter auch das Boot für die Vertreter der Presse, dem ein besonders guter Platz angewiesen wurde, fuhren von hier nach der Holtenauer Schleuse heran. Zu Land und zu Wasser bewegte sich eine große Völkerwanderung dorthin. Es war ein Schauspiel, wie Kiel es noch nie gesehen hat. Das Wetter war schön und warm.

Der Kaiser begab sich frühzeitig zu Wasser nach Holtenau. Der ganze Weg von Kiel bis nach der Mündung des Kanals war beflaggt. Auch die landschaftlichen Schönheiten der Gegend trugen wesentlich zur Erhöhung des Eindruckes bei. Eine Menge Triumphbogen mit Bildnissen des Kaisers und Sinnsprüchen war an allen passenden Stellen errichtet worden.

Holtenau, welches der neuen Schleuse seinen Namen gibt, liegt sehr malerisch 4 bis 5 englische Meilen von Kiel und nahezu eine Meile von der Mündung des Kanals, wo der Grundstein gelegt wurde.

Die Vorkehrungen am Schauplatz der Zeremonien ließen nichts zu wünschen übrig. Ein kleiner Obelisk von Sandstein verewigt die Anlegung des ursprünglichen Kanals vor einem Jahrhundert. Es waren sehr geräumige Festtribünen errichtet worden. Die bedeutendste derselben hatte die Gestalt eines Halbmondes, an dessen beiden Enden die Kieler Studenten in vollem Wichs postirt waren. Eine große Anzahl venetianischer Masten trug die Fahnen und Banner aller Arten. Besondere Plätze waren für den Reichskanzler, die Mitglieder des Bundesrathes, das preußische Ministerium, die Präsidenten und Vizepräsidenten des Reichstages und des preußischen Landtages und für andere Staats- und Provinzial-Würdenträger reservirt. Auch waren das Kriegsheer und die Marine durch Offiziere in glänzenden Uniformen stark vertreten.

Um 11 Uhr erscholl der vielstimmige Ruf: „Der Kaiser kommt!" Betäubendes Hoch- und Hurrahschreien brach alsbald los. Der Kaiser trug die Admiralsuniform und schritt in stolzer martialischer Haltung nach seinem Platz. Er erwiderte die begeisterten Grüße lächelnd. Nachdem er seinen Platz vor der Erhöhung unter dem Baldachin eingenommen hatte, ersuchte der Kanzler Hohenlohe um seine Zustimmung zum Beginn des Festaktes und verlas dann ein diesbezügliches Dokument. Darauf trat der Kaiser an den Stein heran, ließ sich vom bayrischen Bundesrath-Bevollmächtigten einen Schlägel gebn und schlug dreimal auf den Stein. Seinem Beispiele folgten die anwesenden Bundesstaats-Souveräne, Bundesraths-Mitglieder und andere hohe Staatsbeamte. Als der Stein gelegt war, kehrte der Kaiser nach seinem vorigen Platz zurück.

Nach Schluß der Zeremonien begab sich der Kaiser an Bord des „Hohenzollern", wo ein Imbiß eingenommen wurde. Mehrere der Kriegsschiffe in der Bai feuerten Salutschüsse zu Ehren des Kaisers ab.

Kurz nachher fand eine große Parade aller deutschen und ausländischen Kriegsschiffe statt, die natürlich noch viel bedeutender war, als die Fahrt durch den Kanal, an der sich nicht alle Boote betheiligt hatten. Die Parade dauerte zwei Stunden, und der Kaiser musterte sie vom „Hohenzollern" aus. Es war ein Schauspiel, wie es selten in der Geschichte vorgekommen ist. Folgende Schiffe nahmen an der Parade theil:

Deutsche: Hohenzollern, Kaiseradler, Kurfürst Friedrich Wilhelm, Brandenburg, Weißenburg, Woerth, Baden, Bayern, Württemberg, Frithjof, Hildebrand, Heimdall, Hagen, Beowulf, Siegfried, Stosch, Gneisenau, Moltke, Kaiserin Augusta, Jagd, Pfeil, Blitz, Meteor, Grille, Mars, Carola, Blucher, Hay.

Britische: Royal Sovereign, Empreß of India, Resolution, Repulse, Blenheim, Bellona, Speedy, Halcyon, Enchantreß, Osborne.

Italienische: Savoia, Re Umberto, Sardegna, Andrea Doria, Ruggerio di Lauria, Stromboli, Etruria, Artrusia, Partenope.

Von den Ver. Staaten: New York, Columbia, San Francisco, Marblehead (mit zusammen 1479 Mann und 75 Offizieren, unter Kontre-Admiral Kirkland).

Russische: Imperator Alexander II., Rurik, Grosiastochy.

Französische: Hoche, Dupuy de Lome, Sarcouf.

Spanische: Pelayo, Infanta Marie Teresa.

Ferner das spanische Kreuzerboot „Marques de la Ensanada".

Oesterreichisch-Ungarische: Kaiserin und Königin Maria Theresia, Kaiser Franz Josef I., Kaiserin Elizabeth, Trabant.

Schwedisch-Norwegische: Göta, Thule, Edda, Viking, Sleipner.

Holländische: Atjah, Alkmaar.

Dänische: Geiser, Hekla, Havhesten, Narhvlen, Soloven, Store.

Portugiesische: Vasco de Gama.

Türkische: Fuad.

Rumänische: Elisabeta, Mircoa.

Erwähnt sei noch, daß das vom Reichskanzler verlesene Dokument mit dem Schlußstein eingesenkt wurde.

Kiel, 21. Juni. Zu den Zeremonien bei der Schlußstein-Legung an der Holtenauer Schleuse ist noch nachzutragen:

Kaiser Wilhelm sprach, als er den Stein legte, die Worte: „Zum Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen taufe ich diesen Kanal: „Kaiser Wilhelms-Kanal"."

Darauf that er die drei Hammerschläge und sprach weiter:

„Ich weihe dieses Werk im Namen Gottes, zu Ehren des Kaisers Wilhelm I., zum Besten Deutschlands und zur Wohlfahrt der Nationen!"

Die Kaiserin und die Prinzen betheiligten sich ebenfalls an den Hammerschlägen auf den Stein.

Kiel, 21. Juni. Auf einer der Dampf-Barkassen des amerikanischen Kreuzerbootes „Columbia" explodirte der Dampfkessel. Vier Mann wurden schwer verletzt; man brachte sie nach dem Marinehospital.

Berlins neuer Polizeipräsident.

Berlin, 21. Juni. Der an Stelle des in der Universitätsklinik zu Bonn verstorbenen Berliner Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen zum Chef der Polizei der Reichshauptstadt ernannte bisherige Polizeipräsident von Windheim zu Stettin ist durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin, Staatsminister Dr. v. Achenbach, in sein neues Amt eingeführt worden. Der Minister des Innern von Köller, welchem Herr v. Windheim in erster Linie sein schnelles Avancement verdanken soll, wohnte dem feierlichen Akte bei.

Hinrichtung.

Breslau, 21. Juni. Der Fleischergeselle Benedikt Siegel aus Volpersdorf in Schlesien, welcher am 6. Oktober v. J. die Bergmannsfrau Anna Paul auf dem Wege von Volpersdorf nach Köpprich ermordet und ihrer Baarschaft beraubt hatte und dafür vom Schwurgericht zu Glatz bereits am 26. Januar zum Tode verurtheilt worden war, ist jetzt, nachdem der Kaiser es abgelehnt hat, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, im Hofe des Glatzer Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden.

Schlacht mit Räubern.

Athen, Griechenland, 21. Juni. Unweit Lamina, an der türkischen Grenze, kam es zu einem blutigen Gefecht zwischen der Gendarmerie und einer Räuberbande. Drei Räuber und ein Befehlshaber der Gendarmerie wurden getödtet. Man erwartet noch mehr Kämpfe.

Komplott gegen den Sultan.

Konstantinopel, 21. Juni. In der Militär-Hochschule von Pacicaldi hat man ein Komplott gegen das Leben des Sultans entdeckt. 30 Studenten sind bereits verhaftet.

(Telegraphische Notizen auf der 3. Seite.)

Lokalbericht.

Wichtige Sitzung des Richter-Kollegiums.

Richter Tuley hat für kommenden Montag Mittag die Cook County-Richter zu einer Versammlung berufen, in welcher an Stelle der vom Gouverneur im Amt belassenen Friedensrichter neue Ernennungen vorgenommen werden sollen.

Er stellt sich.

Wm. Dorman, der Zahllisten-Fälscher, verhaftet.

Wm. Dorman, der frühere Aufseher im Department für Ausdehnung des Wasserleitungs-Systems, über dessen angebliche Betheiligung an der Fälschung städtischer Zahllisten an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, stellte sich heute freiwillig der Polizei. Zwei Detektives hatten den Mann in seiner Wohnung, Nr. 944 W. 22. Str., vergeblich gesucht und waren unverrichteter Dinge nach der Stadthalle zurückgekehrt, als Dorman dort eintraf und sich bei Inspektor Fitzpatrick meldete. Dorman ist ein Bruder des Ex-Alderman John Dorman, und der Arbeiter Kleiniden, auf dessen Angeberei hin gegen ihn vorgegangen wird, sagt, daß er auch für den „stadträthlichen" Bruder auf öffentliche Kosten längere Zeit gearbeitet habe.

Ex-Aufseher Dorman gibt übrigens zu, daß er von Zeit zu Zeit auf Befehl seiner Vorgesetzten mehr Leute angestellt, resp. auf seiner Liste geführt habe, als im Interesse des Dienstes gerade nothwendig gewesen seien, aber das sei von jeher so gang und gäbe gewesen, daß er es für selbstverständlich gehalten habe. Falls er es sich hätte einfallen lassen wollen, gegen diesen Gebrauch Protest zu erheben, so würde man ihn einfach entlassen haben, aber ihm sei niemals auch nur ein Gedanke gekommen, zu protestiren.

Dorman stellt mit Entschiedenheit in Abrede, daß die von Kleiniden gegen ihn erhobenen Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen. Er sagt, Kleiniden sei ein unverantwortlicher Lump und Lügner. Sein Wohnhaus, das Jener im letzten Sommer angestrichen haben wolle, sei seit zwei Jahren nicht mehr gestrichen worden. Kleiniden habe nur dann auf der Zahlliste gestanden, wenn er für die Stadt gearbeitet hatte. Der Mann sei ihm, Dorman, aufsässig, weil er ihn nicht andauernd beschäftigt habe. Mit einer Klage auf Zahlung von $200, die Kleiniden vor längerer Zeit gegen ihn anhängig gemacht habe, sei er im Gericht mit Schimpf und Schande abgewiesen worden. Waltz, der frühere Zeitanrechner in der Dorman'schen Abtheilung städtischer Arbeiter, befindet sich zur Zeit in Louisville, Ky. Daß man ihn von dort hierherbringen lassen wird, ehe man bessere Beweise gegen ihn hat, als die Angaben des Kleiniden, ist nicht wahrscheinlich.

Mayor Swift erhob heute Protest gegen die übertriebene Auslegung, welche Parteiblätter seiner „lächelnden" Beurtheilung der Kent'schen Bemühungen gegeben haben. Er sagt, es könne ihm doch nichts ferner liegen, als direkt über einen seiner ersten Beamten herzuziehen.

Die freiwilligen Zugeständnisse des Dorman werden wahrscheinlich noch einige weitere Verhaftungen zur Folge haben. Die Herren Badenoch und Kent geben sich dabei den Anschein, als wären sie eben aus dem Ei gekrochen und als hätten sie von der Landesüblichkeit der Gepflogenheiten, welche Dorman schildert, bisher nicht das Mindeste gewußt.

Aengstliche Leute.

Anläßlich eines gewaltigen Knalles, durch welchen sie erschreckt wurden, stürzten heute Vormittag um 9 Uhr die Insassen des Hotel Holland an 53. Str. und Lake Ave. Hals über Kopf auf die Straße hinaus, im Glauben, es sei eine Explosion erfolgt und im nächsten Augenblick würde das Gebäude sie unter seinen Trümmern begraben. Es stellte sich heraus, daß irgend ein Hansnarr, um den knallscheuen Hotelkoch zu erschrecken, vor der Küchenthür einen großen Feuerwerkskörper, sog. Kanonenschlag, losgebrannt hatte. Nach Bekanntwerden dieses Befundes verwandelte sich die Bestürzung der Geängstigten in Entrüstung über den Veranstalter der dummen Affaire, der aber wohlweislich incognito blieb.

Kurz und Neu.

* Auf der Franklin Str.-Endstation prallte heute ein Hochbahnzug mit ziemlicher Wucht gegen die Endpuffer an, wobei Rosa Davids, von Nr. 762 W. Congreß Str., schmerzliche Schnittwunden im Gesicht davontrug.

* Im Garfield Park findet heute Abend ein großes Frei-Konzert der Kapelle des 2. Regiments J. N. G. statt, dessen Programm vorwiegend volksthümliche Musik aufweisen wird.

* Böse in's Gedränge kamen gestern die Polizisten Kinder und Lederburg, als sie einen gewissen John McGowan verhafteten, welcher in der Nähe eines Karoussels an Oak und Larrabee Str. Krakehl verursachte. Die Freunde des Burschen umringten die Polizisten und Kinder wurde durch Steinwürfe ziemlich schwer am Kopfe verletzt. Festgenommen wurde McGowan aber doch.

* Der Neger Nathan Anderson kam in letzter Nacht um 1 Uhr mit einer Schußwunde im Arm in die Polizeistation an Harrison Str. Er sagte, er habe sich die Wunde selber zufällig beigebracht, indem er in seiner Wohnung einen Revolver untersuchte. Der verwundete schwarze Mann wurde in das County-Hospital geschickt.

Verdächtig.

Inspektor Conway wittert eine Brandstiftung.

Die Schnelligkeit, mit welcher die Flammen bei einem Feuer um sich griffen, welches in letzter Nacht kurz nach 1 Uhr in dem Peter Becker'schen dreistöckigen Hause, Nr. 481 bis 483 S. Halsted Str. entdeckt wurde, war so groß, daß Brand-Inspektor Conway den Ursprung des Feuers, welches übrigens mit geringer Mühe gelöscht wurde, näher untersuchen will. Die unteren Stockwerke des Gebäudes werden von den Rockfabrikanten Cohn & Silberstein als Schneiderwerkstätte benutzt, und im dritten Stock betreibt die Firma Davis & Kellar ebenfalls eine Schneiderei.

Aus dem dunkelsten Chicago.

Der neuernannte Polizeirichter Underwood hat nunmehr seine Amtsthätigkeit in der Armory begonnen. Thos. Watkins, welcher kürzlich den Bäckermeister George Schweinfurth, von Nr. 2616 Park Ave., sowie dessen Sohn Charles brutal mißhandelte, war einer der ersten Arrestanten, welche dem neuen Kadi vorgeführt wurden. Richter Underwood überantwortete den sauberen Patron unter $800 Bürgschaft den Großgeschworenen zur weiteren Aburtheilung.

Vor Richter Foster wurde gestern May Black, Nr. 47 Harmon Court wohnhaft, bezichtigt, den Geschäftsreisenden H. F. Smith um $375 begaunert zu haben. Der Fall wird am Samstag zur Verhandlung kommen.

Dominick Barsati, von Nr. 69 Illinois Str., wurde gestern Vorm. auf Betreiben seiner Ehefrau, die er mißhandelt hat, von Kadi Kersten um $25 gestraft und unter $500 Friedensbürgschaft gestellt.

Frank O'Connor, der seine Familie mittellos im Stich gelassen hat, wurde dieserhalb unter $400 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Ein Mann, der keinen Spaß versteht, ist Chas. G. Reutinger. Mittwoch schickte Reutinger einen Knaben mit einem Blechgefäß nach Bier. John Bascom, von Nr. 56 W. Ohio Str., nahm dem Jungen die Kanne ab, machte mit einem Messer einige Löcher in den Boden derselben und gab sie dem Kleinen dann wieder. Als Reutinger von diesem Scherze erfuhr, machte er mit einem Schrotgewehr auf Bascom Jagd und brachte dem Manne eine böse Wunde am rechten Beine bei. Bascom mußte nach dem Alexianer-Hospital gebracht werden, Reutinger aber sitzt bis auf Weiteres im Burgverließ.

Weil er der Frau Kate Farnell, bei der er in Nr. 365 Dearborn Str. beschäftigt gewesen ist, verschiedene Gewänder im Gesammtwerthe von $60 entfremdet hat, wurde John Mitchell dem Kriminalgericht überantwortet.

Die kürzlich von der West Chicago Ave.-Polizei dingfest gemachten Strolche Frank Kelly, John Kennedy, John Stanley, Joe Casey und Frank Morrison wurden gestern dem Richter White vorgeführt und bis zu ihrem am kommenden Mittwoch stattfinden Verhör unter $3000 Bürgschaft gestellt.

Sein Recht.

Der Anwalt David A. Newmark hat gegen die Illinois Zentralbahn eine Klage auf Rückerlangung von 25 Cents angestrengt. Herr Newmark entrichtete diesen Betrag vor einiger Zeit als Bezahlung für einen Sitz in einem Salonwagen der genannten Bahn, als er aber in den Wagen trat, war in demselben kein Sitz mehr frei. Da sich der Kondukteur und später auch die Bahnverwaltung weigerten, den Quarter wieder herauszuzahlen, sucht Herr Newmark jetzt auf dem Klagewege sein Recht.

Vertröstet.

In Rymens Halle an 97. Straße und Vincennes Ave. in Calumet fand am Donnerstag Abend eine Massenversammlung von Bürgern jener Gegend statt, um gegen die Verzögerung im Bau der elektrischen Bahn zu protestiren, für welche die interessirten Gemeinden schon längst das Wegerecht bewilligt haben. Col. Jacobs gab im Namen der Bahngesellschaft die Zusicherung, daß die Bahn noch diesen Herbst in Betrieb gesetzt werden würde, worauf sich die entrüsteten Bürger für vollkommen befriedigt erklärten und den „Cörnel" durch ein Vertrauens-Votum ehrten.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, Indiana, Unter-Michigan, Missouri, Jowa, Kansas, Nebraska und Colorado: Heute Abend und morgen schönes Wetter; schwache Winde mit veränderlicher Richtung.

Für Ober-Michigan werden auf heute Abend und morgen Regenschauer angekündigt; ebenso für den nördlichen Theil Wisconsins, während im südlichen Theile des Staates schönes Wetter und südliche Winde herrschen werden.

Minnesota: Regen heute Abend, morgen schön und westliche Winde.

Nord- und Süd-Dakota, Wyoming und Montana: Heute Abend und morgen schön bei geringem Steigen der Temperatur.

In der oberen Seeregion herrschen schwache Winde mit veränderlicher Richtung; am Superior-See werden sich heute Abend Regenschauer einstellen. Die Temperatur ist im Wesentlichen unverändert geblieben.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 68 Grad, Mitternacht 66 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 67 Grad und heute Mittag 72 Grad über Null.

Aus dem Kriminalgericht.

Frau Annie Micusz und John Ulacek werden prozessirt.

Vor Richter Brentano wird gegenwärtig der Prozeß gegen Frau Annie Micusz und John Ulicek verhandelt, welche beschuldigt sind, am 4. Februar d. J. in der Micusz'schen Familienwohnung, Nr. 2820 Short Str., Michael Micusz, den Gatten der Angeklagten, in brutaler Weise ermordet zu haben. Als Vertheidiger fungiren die Anwälte Hanlon und Elliott, während Hilfsstaatsanwalt Todd die Anklage vertritt. Das Verbrechen selbst ist eine der scheußlichsten Greuelthaten, die jemals in Chicago verübt worden sind, und aus diesem Grunde mögen hier die entsetzlichen Einzelheiten des wohlgeplanten Mordes noch einmal eingehende Erwähnung finden.

Wie den Lesern der „Abendpost" noch erinnerlich sein dürfte, wurde Michael Micusz am 5. Februar in seinem Schlafzimmer mit durchschnittener Kehle todt aufgefunden. Seine rechte Hand hielt ein Küchenmesser umklammert, so daß man im Anfange glaubte, es handle sich um einen Selbstmord. Erst die vom Polizeilieutenant Enright vorgenommene genaue Untersuchung sollte Thatsachen zu Tage fördern, durch die es zur Gewißheit wurde, daß der Unglückliche einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Als der That dringend verdächtig wurden bald darauf die Gattin des Ermordeten und ihr Kostgänger, der obenerwähnte Ulacek, gefänglich eingezogen. Das entmenschte Frauenzimmer legte damals, nachdem sie eine Zeitlang ihre Unschuld betheuert hatte, das folgende Geständniß ab:

„Mein Gatte und ich hatten schon seit längerer Zeit ein höchst unglückliches Eheleben geführt. Am Samstag Abend erzählte er mir, daß die Nachbarn sich über mein Verhältniß zu Ulacek aufhielten. Ich gerieth darüber in Wuth, und die Folge war, daß wir Beide heftig aneinander geriethen. Mein Mann drohte mir, daß er mich und Ulacek umbringen werde. Daraufhin lief ich aus dem Hause und begab mich in die Wohnung einer befreundeten Familie, wo ich bis zum Montag verblieb. In der Zwischenzeit hatte ich die Sache mit Ulacek besprochen, und wir waren zu dem Entschluß gekommen, meinen Gatten zu tödten. Als ich am Montag Nachmittag nach Hause zurückkehrte, war Micusz betrunken und fing sofort an, mich zu mißhandeln. Später ging er zu Bett, während ich und Ulacek im Wohnzimmer blieben und Bier tranken. Unser Plan sollte jetzt zur Ausführung kommen. Ich schlich mich leise an die Thür des Schlafzimmers und rief Ulacek herbei, sobald ich mich überzeugt hatte, daß mein Gatte fest eingeschlafen war. Ulacek näherte sich dem Bett, so vorsichtig wie möglich; er hatte ein scharfes Taschenmesser in der Hand, und ein einziger Schnitt genügte, um den Hals des Schlafenden von einem Ohr bis zum anderen zu durchschneiden. Ich selbst war währenddessen in der offenen Thür stehen geblieben. Nach Beendigung der That gaben wir dem Todten ein Küchenmesser in die Hand, um den Anschein zu wecken, als ob er sich selbst umgebracht habe. Das Taschenmesser warfen wir in den Ofen. Ulacek begab sich in eine Schankwirthschaft und ich ging zu einer benachbarten Familie."

Diese Aussage wurde von John Ulacek bei Gelegenheit des am 7. Februar abgehaltenen Inquestes in allen wesentlichen Punkten bestätigt. Er gestand, den Mord in der angegebenen Weise verübt zu haben, behauptete aber, daß Frau Mikucz sich aktiv an der That betheiligt habe, indem sie den Kopf ihres Mannes so lange festhielt, bis die „Arbeit" vollbracht war.

Bei diesem belastenden Beweismaterial wird die Vertheidigung jedenfalls einen schweren Stand haben, um auch nur einen einzigen „mildernden Umstand" für ihre Klienten herauszuschlagen.

Eisen und Stahl.

Die Illinois Steel Company, welche Aufträge in Hülle und Fülle zu haben scheint, läßt gegenwärtig in vielen von ihren Anlagen Tag und Nacht arbeiten. Am 1. August sollen auch die Anlagen an Archer Ave. (früher Eigenthum der Union Steel Co.) und in Hammond (früher Coring'sches Eigenthum) auf Rechnung der Illinois Steel Company wieder in Betrieb gesetzt werden. Daß übrigens die Fabrikanten die angekündigten Lohnerhöhungen durchaus nicht aus eigener Tasche zu bezahlen beabsichtigen, geht daraus hervor, daß der Preis der Stahlschienen im Osten von $22 auf $24 und im Westen von $23 auf $25 erhöht worden ist.

* Präsident Healy vom Countyrath, welcher durch das neue Zivildienstgesetz zu einem mächtigen Manne wird, hat sämmtliche Angestellten des Countyrathes ersucht, ihm bis zum 1. Juli ihre Entlassungsgesuche einzuhändigen.

Ex-Polizist Ward, benamst „der rothe", und Patrick Libby, die gestern in Verbindung mit den Zahllisten-Fälschungen verhaftet worden waren, wurden heute dem Polizeirichter Foster vorgeführt. Anwalt Taige erwirkte im Namen der Stadt einen Aufschub der Verhandlung bis morgen.

Amors Bocksprünge.

Schön' Aennchen läßt sich von einem alten Narren bethören.

Der kleine Liebesgott hat manchmal gar eigenartige Schrullen. Bald ist es ein allerliebstes Lockenköpfchen, jung an Jahren, welches von seinem spitzigen Pfeile mitten durchs Herz getroffen wird, bald auch wieder verspürt ein alter Tölpel mit spiegelblankem „Mondschein", daß Amor es ihm plötzlich „angethan" hat. Ganz besonders freut sich der Schelm aber, wenn so ein superkluges Backfischchen von ihrem mittelalterigen Rittersmann entführt wird; durch solch' tolle Streiche zeigt Cupido seine ganze Macht und gibt der bösen Welt außerdem Stoff in Hülle und Fülle zum Klatschen. Geht schließlich Alles in die Brüche, so muß die — Chicagoer Polizei „heilend" eingreifen.

So auch in vorliegendem Falle, bei welchem die Heldin unserer kleinen Liebes-Tragödie die 18jährige Anna Golbrosson und deren Anbeter William Trasier sind. Letzterer hat schon „seine 40 auf dem Buckel", stellt aber immerhin noch seinen Mann und spielte in Racine, Wis., allwo die Vorgeschichte passirt ist, eine ziemlich vornehme Rolle. Seine Mittel erlaubten ihm das, und wenn Trasier auch nicht einmal mehr die „drei Bismarckstriche" auf seinem Haupte aufzuweisen hat, so wurde er doch von der heirathslustigen Damenwelt genannten Städtchens mit ganz besonderer Vorliebe „gepflegt." Doppelt unschön fand man es daher, daß sich der immer so patent gekleidete Wilhelm verflixt wenig aus den ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten zu machen schien, bis jetzt auf einmal das ganze Geheimniß mit schrecklicher Wahrheit für die Ehe-Kandidatinnen enthüllt ist. Golbrossons Anna, jenes einfache deutsche Mädchen mit dem hellblonden Lockenhaar, hatte sich nämlich Trasiers Herz erobert, und um seiner jungen Liebe den Schein der Romantik nicht zu rauben, dampfte das Pärchen vorgestern Abend, ohne irgend Jemanden „Good bye" zu sagen, heimlich nach dem sündigen Chicago ab. Hier verlebt es jetzt „incognito" die ersten Tage seiner Flitterwochen.

Racine ist jetzt um eine Sensation reicher und damit auch Capt. Koch, von der Harrison Str.-Polizeistation zu seiner Rolle in dem Romane kommt, hat er seine Mannen angehalten, mit Luchsaugen auf das Durchbrennerpärchen zu fahnden.

Hinter Schloß und Riegel.

Polizisten der Hyde Park-Station verhafteten heute zu früher Morgenstunde an der Ecke von Wabash Ave. und 40. Straße drei junge Burschen Namens John Morgan, Frank Carl und Charles Burn, die im Verdachte stehen, an zahlreichen während der letzten Zeit verübten Einbruchsdiebstählen thätigen Antheil genommen zu haben. Im Besitze der Gefangenen fand man einen Revolver, einen sogenannten Todtschläger und eine Anzahl von Nachschlüsseln. Nach Angabe der Polizei sind die drei Burschen wohlbekannte Diebe, deren Vergangenheit reich an Schandthaten aller Art ist. Richter Porter, dem die Verhafteten heute vorgeführt wurden, verschob die Verhandlung des Falles auf den 25. Juni. Bis dahin hofft die Polizei, ganz bestimmte Anklagen erheben zu können.

Unter Anklage gestellt.

Die Großgeschworenen erhoben in ihrer gestrigen Sitzung eine Reihe von Anklagen, unter denen besonders die auf Mord lautende Anklage gegen Michael Marrah hervorzuheben ist, welcher am 7. Mai seine Frau, Nora Marrah, in der Familienwohnung, Nr. 307 Armour Ave., erschoß. Gegen den Anwalt John F. Waters wurden nicht weniger als fünf Anklagen wegen Verschwörung anhängig gemacht. Bekanntlich soll Water allerlei zweifelhafte Methoden in Anwendung gebracht haben, um die West Chicago-Straßenbahngesellschaft zu betrügen.

Ein gewisser James Parker wurde in ebenfalls fünf Fällen der Bauernfängerei beschuldigt.

Vermißt.

Die hiesige Polizei ist aufgefordert worden, Nachforschungen über den Verbleib eines elfjährigen Knaben, Namens John Brady, anzustellen, der seit dem letzten Montag Morgen aus seiner elterlichen Wohnung in Orange, N. Y., spurlos verschwunden ist. Der Vermißte ist ein lang aufgeschossener Junge, mit schwarzen Augen und dunklem Haar. Als er zuletzt gesehen wurde, trug er braune Kniehosen und ein graues Jacket. Man vermuthet, daß der Knabe sich nach Chicago gewandt hat.

* Zum Besten des Freimaurer-Waisenhauses in Burlington Park findet morgen Nachmittag daselbst unter den Auspizien sämmtlicher Cook County-Logen ein großes Basket-Picnic statt. Ein ausgewähltes Programm mit allerlei Volksbelustigungen ist für dasselbe entworfen worden, und auch sonst wird es an nichts mangeln, um den Theilnehmern einige frohe Stunden zu bereiten.

Lokalbericht.

Ein vortheilhaftes Geschäft.

Professor Burnet über die Lieferung von städtischem Licht.

„Die Stadt verkauft Wasser," sagte Professor Burnett vom städtischen Departement für elektrische Beleuchtung gestern, „weshalb sollte sie nicht auch Licht verkaufen? Nach dem Ausweis unserer Bücher kommen unsere elektrischen Bogenlampen die Stadt auf je $96 per Jahr zu stehen. Privatgesellschaften haben für dieselben Lampen von der Stadt nie weniger verlangt als $225 per Jahr. Das beweist zunächst, wie vortheilhaft es für die Stadt ist, die Straßenbeleuchtung selber in die Hand zu nehmen, es beweist aber auch, daß wir sehr wohl im Stande wären, Privatleuten elektrisches Licht weit billiger zu liefern, als sie es sonst erhalten können, und dabei würden wir noch ein sehr gutes Geschäft machen. Gegenwärtig verbieten gesetzliche Hindernisse der Stadt den Verkauf von Licht, aber diese Hindernisse werden sich aus dem Wege räumen lassen, und inzwischen sollte mit Eifer darauf hingearbeitet werden, die städtischen Beleuchtungs-Anlagen leistungsfähiger zu machen. Binnen drei, resp. fünf und fünfzehn Jahren laufen die Privilegien ab, welche von der Stadt den verschiedenen Privatgesellschaften ertheilt worden sind, die „in Beleuchtung machen". Diese Privilegien sollten einfach nicht wieder erneuert werden, denn zu gegebener Zeit müßte die Stadt im Stande sein, die Befugnisse dieser Gesellschaften zu übernehmen und sie in jeder Beziehung besser und für alle Betheiligten vortheilhafter zu erfüllen, als es seitens der privaten Unternehmer-Gesellschaften geschieht. Die unter Roche mit einem Kostenaufwande von $60,000 an der Throop Str. eingerichtete Beleuchtungs-Anlage ist kürzlich von der Stadt für $110,000 an die Metropolitan-Hochbahn verkauft worden. Mit diesem Gelde wird jetzt an der Harrison, nahe Halsted Str., eine ganz vorzügliche neue Station für Krafterzeugung angelegt. Der geplante Ankauf der Hyde Parker Anlagen wird uns einen weiteren Schritt vorwärts helfen, und ich befürchte nicht, daß uns der Gastrust ernstliche Schwierigkeiten bei der Verbesserung des städtischen Beleuchtungs-Systems machen wird. Der Trust verdient bei der Straßenbeleuchtung nicht eben viel und muß, bei dem miserablen Stand der städtischen Finanzen, weit länger auf Bezahlung warten, als ihm lieb ist."

„Falls nun aber der Trust entdeckt, daß die Stadt ihm schließlich auch seine Privatkunden fortnehmen und ihn überflüssig machen wird?" warf der Berichterstatter ein.

„Die Tage der Gasgesellschaften sind ohnehin gezählt, das wissen die Leute vom Gastrust so gut wie wir. Für sie ist es ein hinlänglicher Trost, daß sie seit Jahren ungeheure Gewinne eingeheimst haben, und daß ihnen diese Gewinne auch für eine weitere Reihe von Jahren noch ziemlich sicher sind. Der Kampf um die Lieferung von Licht wird zwischen der Stadt und einem erst noch zu bildenden elektrischen Trust ausgefochten werden."

Auf der Suche.

Ober-Baukommissär Kent und seine Spürnasen.

Mayor Swift scheint sich von den Enthüllungen, die ihm sein Ober-Baukommissär über die Plünderung der Stadtkasse zu machen im Begriffe steht, nicht eben viel zu versprechen, läßt seinem Untergebenen aber freie Hand in der Sache. Das Lächeln, mit welchem Herr Swift gestern Abend in den Pausen der Stadtrathsverhandlungen mit verschiedenen Aldermen und Berichtererstattern über die bisherigen Erfolge Kents sprach, war fast geringschätzig. „Aller Ruhm, welcher bei der Geschichte zu haben ist," sagte er, „gebührt Herrn Kent; hoffentlich wird sich dieser nicht blamiren."

Auf Grund der Aussagen eines Angebers, Namens Christian Kleiniden, erwirkte Herr Kent gestern Verhaftsbefehle gegen William Dorman und W. H. Waltz. Dorman ist Aufseher in der Abtheilung für Ausdehnung des Wasserleitungs-Systems gewesen und Waltz war Zeitanrechner unter ihm. Kleiniden hat nun ausgesagt, daß er vom 1. Juli bis zum 8. November vorigen Jahres auf Dormans Zahlliste gestanden und per Tag $2.25 aus der Stadtkasse erhalten habe, während er in Wirklichkeit nur zwei Wochen für die Stadt gearbeitet hätte und den Rest der Zeit von Dorman mit Maler- und Bauschreiner-Arbeiten an dessen Wohnhaus beschäftigt worden sei.

Der nach Böhmen verreiste J. Vanashek, welcher ebenfalls hätte verhaftet werden sollen, ist Hilfsaufseher unter Dorman gewesen.

Macht trübe Erfahrungen.

Für Dr. Robert Lazarus war Amerika jedenfalls nicht das gepriesene „Wunderland", von dem er sich in Zukunftsträumen goldene Berge versprochen hatte. Im vergangenen Herbst kam er, mit $7000 in seinem Besitz, aus Konstanz hier an und schon nach kurzer Zeit war ihm von großstädtischem Gesindel fast sein ganzes Geld geraubt worden. Dr. Lazarus kehrte bitter enttäuscht der westlichen Metropole wiederum den Rücken und wandte sich nach New York hin, wo es ihm aber erst recht schlecht ergangen zu sein scheint. Dieser Tage fand er, leidend und ohne jegliche Mittel, Aufnahme im Einwanderer-Hospital auf Ellis Island. Seine Schwester, welche kürzlich erst mit der „Normannia" landete, ist angeblich nach Chicago weiter gereist, um mit ihrem Bruder, den sie noch hier vermuthete, zusammen zu treffen, und die hiesige Polizeibehörde ist nun von New York aus ersucht worden, die jetzige Adresse der Dame ausfindig zu machen und Letztere von dem trüben Geschick ihres Anverwandten zu benachrichtigen.

Trauriges Schicksal.

Dr. E. H. Crittenden, ein einst wohlhabender Geschäftsmann, in Armuth gestorben.

Dr. E. H. Crittenden, ein Vetter des Ex-Gouverneurs Crittenden von Missouri und des bekannten Generals Crittenden von der Konföderations-Armee, ist gestern in einem Polizei-Ambulanzwagen, auf dem Wege von dem billigen Logirhause Nr. 99 Van Buren Str. nach dem County-Hospital, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war ehemals der Besitzer des Crittenden-Hotels am Broadway in New York und sein Vermögen wurde noch vor zehn Jahren auf $250,000 veranschlagt. Er war der Abkömmling einer der angesehensten Familien des Südens und hatte während seines vielbewegten Lebens fast jeden Staat der Union bereist und genau kennen gelernt. In Cincinnati wurde er der Eigenthümer des Auditorium-Hotels, das jedoch im Jahre 1864 abbrannte, wobei er den größten Theil seines Vermögens einbüßte. Später, als im westlichen Pennsylvanien das Oel-Fieber zum Ausbruch kam, ging Dr. Crittenden nach Titusville und wurde hier einer der erfolgreichsten Spekulanten jener Zeit. Es heißt, daß er damals ein Vermögen von mehr als $500,000 erwarb, das jedoch nach und nach wieder verloren ging. Von Titusville verzog Crittenden nach New York, woselbst er das obengenannte Hotel ankaufte und alle Hebel in Bewegung setzte, um wieder ein reicher Mann zu werden. Seine Bemühungen erwiesen sich als erfolglos, und vor etwa fünf Jahren siedelte der beinahe von allen Mitteln entblößte Mann nach Chicago über. Er miethete hier eine kleine Office in dem Hause Nr. 53 33. Str. und befaßte sich mit dem Verkauf von Patentmedizinen. Sein Stern war jedoch im Erlöschen begriffen, und der einst so wohlhabende und erfolgreiche Geschäftsmann ist als ein Bettler gestorben. Gestern Vormittag fand man ihn in seinem Logirhause bewußtlos auf dem Bette liegend, worauf die Polizei sofort in Kenntniß gesetzt wurde. Kaum eine Stunde später that der unglückliche Mann seinen letzten Athemzug.

Nach Ansicht der Aerzte ist der Tod durch eine allzu große Dosis Morphium hergebeigeführt worden. Ob es sich hierbei um einen Selbstmord oder ein Versehen handelt, wird schwerlich jemals mit absoluter Gewißheit aufgeklärt werden können. Thatsache ist nur, daß Crittenden schon seit längerer Zeit dem Morphium-Genuß ergeben war. Seine Gattin und sein einziger Sohn sind vor Jahren gestorben.

Großer Bankerott.

Die „Consumers' Pure Ice Company", deren Geschäftslokal sich an der Ecke von 35. und Butler Straße befindet, hat gestern Nachmittag im County-Gericht ihre Insolvenz angemeldet und ihr Vermögen an Frederick L. Jewett übertragen. Nach einer ungefähren Schätzung belaufen sich die Verbindlichkeiten auf rund $250,000 während die Bestände angeblich einen weit größeren Werth besitzen. Es ist also Aussicht vorhanden, daß sämmtliche Gläubiger mit der Zeit voll und ganz befriedigt werden können. Wie der Massenverwalter erklärt, wird das Geschäft vorläufig in der alten Weise fortgeführt werden, und man hofft, daß allmählich alle Schulden abbezahlt werden können. Wenn das geschehen ist, soll die Gesellschaft auf gesunder Basis vollständig reorganisirt werden. Die unmittelbare Veranlassung des Bankerotts ist bisher nicht bekannt geworden; man weiß nur, daß vor etwa Jahresfrist die „Consolidated Ice Machine Company" ein Zahlungsurtheil in der Höhe von $40,000 gegen die „Consumers' Co." erlangt hatte. Gegen dieses Urtheil war Appellation eingereicht worden. Vor etwa zwei Wochen bestätigte jedoch das Appellationsgericht den von der ersten Instanz erlassenen Zahlungsbefehl, worauf sich die „Consumers' Company" für unfähig erklärte, die verlangte Zahlung zu leisten.

Die bankerotte Gesellschaft war vor sechs Jahren organisirt worden und erfreute sich einer ausgedehnten Patronage auf der ganzen Südseite. Die Beamten waren Albert B. Devey, Präsident; Fred. M. Jewett, Sekretär und C. P. Davey, Schatzmeister.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

82. Str., Südost-Ecke von Emerald Ave., J. W. Flood an G. F. Arnold, $1000.
S. Canal Str., 297 Fuß südl. von 119. Str., American Trust and Savings Bank an H. Weymouth, $1,175.
Calumet Ave., 211 Fuß südl. von 87. Str., E. F. Hayes an A. E. Timm, $2,954.
Waller Str., Nordwest-Ecke Humboldt Ave., G. E. Walter an F. Zelke, $2,000.
Buffalo Ave., 135 Fuß südl. von 87. Str., T. Lundberg an A. J. Lindberg, $6,000.
Oglesby Ave., 47 Fuß südl. von 74. Str., T. H. Watson an J. Brownlee, $7,500.
Parnell Ave., 160 Fuß nördl. von 75. Str., A. Wilde an T. L. Hanson, $8,000. Western Ave., Südost-Ecke 71. Str., J. G. Eggers an F. Benzli, $5,000.
South Chicago Ave., 75 Fuß südöstl. von Keefe Ave., J. J. Knickerbocker an E. Lichnog, $1,700.
Elizabeth Str., 75 Fuß nördl. von 68. Str., M. Schumann an E. F. W. Leutner, $1,650.
Green Str., 100 Fuß nördl. von 61. Str., W. T. Church an J. Wightman, $1,500.
Premises Nr. 3709 Vincenes Ave., P. Peterson an B. Harding, $3,200.
Langley Ave., 152 Fuß nördl. von 38. Str., J. Kelly an an M. A. Rickerson, $9,000.
Fifth Ave., 261 Fuß nördl. von 37. Str., F. A. Marquardt an E. Marquardt, $5,000.
Central Park Ave., 200 Fuß südl. von W. 24. Str., M. F. Riley an S. Rauum, $2,500.
Newberry Ave., 341 Fuß südl. von W. 12. Str., M. Straß an S. Ruß, $3,000.
Turner Ave., 50 Fuß südl. von W. 16. Str., A. G. Weise an E. Knefel, $1,500.
Premises Nr. 37 Winchester Ave., C. Livingston an R. E. Dudley, $4,750.
Monticello Ave., 150 Fuß nördl. von W. Kinzie Str., A. L. Hughes an A. Z. Bowen, $1,500.
Walnut Str., 183 Fuß westl. von Kedzie Ave., G. E. Sanborn an A. L. Clarke, $9,000.
Dasselbe Grundstück, A. L. Clarke an E. A. Sanborn, $9,000.
Talman Ave., 31 Fuß nördl. von Bloomingdale Road, J. Kelley an E. Rickerson, $4,000. Alexander Ave., 300 Fuß südl. von Grace Str., H. E. Lindholm an A. Peterson, $3,000.
Fremont Str., 199 Fuß südl. von Addison Str, A. Peterson an H. E. Lindholm, $36,450.
N. 43. Court, 150 Fuß nördl. von Cosgrove Ave., J. A. Henderson an A. H. Hill, $1000.
Dasselbe Grundstück, A. H. Hill an M. A. Henderson, $1000.
N. 48. Ave., 150 Fuß nördl. von Sunnyside Ave., H. T. Smith an F. L. Cheney, $2,000.
Foster Ave., 25 Fuß östlich von Winchester Ave., A. O. Peterson an C. A. Carlson, $1,600.
W. Carmen Ave., 141 Fuß östl. von N. 54. Ave., T. L. Hanson an W. Wilde, $2,500.
Morgan Str., 191 Fuß nördl. von 51. Str., C. H. Morrison an R. Byrnes, $2,000.
51. Str., Südwest-Ecke Artesian Ave., D. J. Kennedy an L. Riemoth, $1,350.
Sibley Str., 25 Fuß südl. von Vernon Park Place, Estate von C. Huot an P. Grenier, $2,650.
Marshfield Ave., 62½ Fuß nördl von Congreß Str., Master in Chancery an L. E. Clark, $3,450.
Marshfield Ave., 83 Fuß nördl. von W. Congreß Str., derselbe an denselben, $3,450.
W. North Ave., 121 Fuß westl. von Rockwell Str., A. G. Rehtmeyer an S. B. Henderson, $6,000.
N. Western Ave., 175 Fuß südl. von Diversey Ave., R. E. Moore an L. H. [illegible]r, $1,600.
Park Ave., 97 Fuß nördl. von Garden Ave., B. A. Egge an R. E. Moore, $1,700.
Kenmore Ave., 100 Fuß südl. von Balmoral Ave., J. E. Fitzgerald an P. M. Cunningham, $4,500.
Yale Str., 166½ Fuß südl. von 67. Str., P. G. Teter an R. E. Barber, $2,500.
Dasselbe Grundstück, R. E. Barber an L. A. Teter, $2,500.
Clifton Ave., 125 Fuß südl. von Garfield Ave., P. M. Cunningham an J. E. Fitzgerald, $9,950.
Noble Ave., Nordwest-Ecke Seminary Ave., C. G. Erlandson an C. F. Blank, $6,500.
Carpenter Str., 300 Fuß nördl. von 62. Str., C. A. Johnson an A. Reinhold, $6,000.
N. Artesian Ave., Südwest-Ecke Wabansia Ave., A. Madsen an J. C. Knuddsen, $4,550.
Maplewood Ave., 75 Fuß südl. von Wabansia Ave., F. Anderson an H. C. Johnson, $4,500.
Fulton Str., 364½ Fuß östl. von Homan Ave., A. W. Sabin an D. M. Hayes, $2,550.
Premises Nr. 74 Hamilton Ave., Estate von L. Salisbury an H. Brown, $2,000.
50. Str., 100 Fuß westl. von Canal Str., G. B. Cruickshank an die Chicago and Western Indiana Railroad Company, $2,000.
Clark Str., 287 Fuß nordwestl. von Sheffield Ave., W. M. Blue an W. Bern, $2,000.
Kroll Str., 236 Fuß südl. von Moore Str., J. Effenberger an M. Nechojdoma, $2,000.
Premises Nr. 107 W. 15. Str., G. Azzato an D. Caponigiro, $1,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt wie folgt: H. F. Alberts, zwei 2-stöck. und Basement Brick Flats, 9626—9630 Ewing Ave., $4,500. J. R. Duback, 3-stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 4453—4458 Calumet Ave., $20,000. J. V. Farwell, 7-stöck. und Basement Brick Stores, 151 Market Str., $20,000. Derselbe, 2-stöck. Brick-Anbau, 149 Market Str., $5,000. H. McCormick, 3 1-stöck. Frame Cottages, 5639—5645 S. Carpenter Str., $3,000. A. Tarkovski, 4-stöck. Brick Fabrikgebäude, 197—203 Brown Str., $15,000. D. F. Bremner Co., 4-stöck. und Basement Brick Anbau zum Gebäude, 76 O'Brien Str., $16,000. E. Osborn, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1000 W. Lake Str., $8,000. H. Anderson, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 583 Evergreen Ave., $4,000. Hugh W. Kirk, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 1369 Mozart Ave., $2,200. John Wesonski, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 1064 Elkgrove Ave., $2,000.
Charles Anderson, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 648 Davis Str., $4,000. F. Schroeder, zwei 3-stöck. und Basement Brick Stores und Flats, 1006—1008 Milwaukee Ave., $10,000. Peter Reyver, vier 1-stöck. Glas und Frame Treibhäuser, 4625—4633 Murphy Ave., $2,500. John A. Spoor, 2-stöck. und Basement Brick Barn, hinter 596 N. State Str., $2,000. M. W. Boehm, 3 1-stöck. und Basement Brick Stores, 1277—1281 N. Clark Str., $3000.
John Peterson, zwei 3-stöck. und Basement Brick Flats, 16—18 Abbott Court, $11,000. Armour & Co., 2-stöck. und Basement Brick Barn, 503 N. Halsted Str., $5,000. C. C. Churchill, 2 2-stöck. und Basement Brick Wohnhäuser, 211—213 Wilson Ave., $5,000.

Marktbericht.

Chicago, den 20. Juni 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1—$1.85 per Korb.
Spargel, 50—60c per ½ Bushel.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 40—50c per Kiste zu 4 Dtzd.
Kartoffeln, alte, 25—35c per Bushel.
Kartoffeln, neue, $1.75—$2.15 per Faß.
Zwiebeln, 10—25c per Kistchen.
Weiße Rüben, 25c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, $1.75 per Korb.
Bohnen, grüne, $1.00—$1.25 per Bushel.
Tomatoes, $1.50—$2.00 per Kiste zu 6 Körben.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—9c per Pfund.
Truthühner, 6—8c per Pfund.
Enten, $2.50—$3.00 per Dutzend.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 4—7c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 11—11½c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2.00—$2.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$6.00 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$3.25 per Kiste.
Kirschen, saure, $1.40—$1.75 per Kiste zu 24 Pints.
Erdbeeren, $1.00—$2.50 per Kiste zu 24 Pints.

Sommer-Weizen.
Nr. 2, 72—72½c; Nr. 3, 70—72½c.

Winter-Weizen.
Nr. 3, roth, 67c; Nr. 2, roth, 71½—72½c.
Nr. 3, hart, 70½—71½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 49½—50c; Nr. 3, 48½—4[illegible]c.

Roggen.
Nr. 2, 61½—64c.

Gerste.
49—53½c

Hafer.
Nr. 2, weiß, 31½—32½c; Nr. 3, weiß, 31—[illegible];

Heu.
Nr. 1 Timothy, $13.50—$15.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$[illegible].

Stadtrathssitzung.

Die Gehaltszulage in Wiedererwägung gezogen.

Ald. Finkler und sein Tag.

In der vom Montag vertagten Stadtrathssitzung, welche am gestrigen Abend stattfand, wurde wenig von Bedeutung gethan. Das Komite für Straßen und Gassen der Südseite reichte zwei Berichte über die Angelegenheit der Calumet- und Blue Island-Bahn ein. Dieselben kamen aber nicht zur Debatte, sondern wurden zum Druck verwiesen. Alderman Madden beantragte Wiedererwägung des Beschlusses, durch welchen am Montag verfügt worden war, daß die Mitglieder des Stadtraths Bezahlung für Komitedienste erhalten sollten. Erstens sei er der Ansicht, sagte Madden, daß die Maßnahme einer Bestimmung des städtischen Freibriefs zuwiderlaufe, und zweitens glaube er, daß Alderman Chapman sich mit der Einreichung des Antrages nur einen schlechten Witz erlaubt habe. Nach dem üblichen Zirkusgeplänkel zwischen den Herren Coughlin und John O'Neill wurde die Angelegenheit dem Finanzkomite überwiesen.

Ald. Finkler ließ einen Bericht des Komites für Rechtssachen aufrufen, welcher empfiehlt, „daß der erste Sonntag im August von nun an als Club-Tag gelten soll". Was der Stadtrath mit der Kalendermacherei zu thun habe? wurde Herr Finkler gefragt. Das wisse er nicht, entgegnete dieser, es sei ihm nur mitgetheilt worden, daß verschiedene Clubs der Nordseite an dem fraglichen Sonntag alljährlich ein gemeinsames Picnic zu veranstalten beabsichtigten. Dann sollten sie es auf eigene Rechnung und Gefahr thun, entgegenete Madden und veranlaßte, daß die Empfehlung zu den Akten gelegt wurde.

Einstimmig angenommen wurde die Verordnung, welche der „Chicago Passenger Traction Co." für die Anlegung einer elektrischen Straßenbahn das Wegerecht durch Fullerton Ave., Central Park Ave., Menard Ave. und Tanner Road gibt. Paragraph 5 der betreffenden Ordinanz verleiht der „Traction Co." das Recht zur Beförderung von Passagieren, deren gewöhnlichem Gepäck, Packeten und Postsachen der Vereinigten Staaten. Postsachen und Packete zu befördern ist den alten Straßenbahn-Gesellschaften dem strengen Wortlaut ihrer Freibriefe nach nicht gestattet.

Auf Empfehlung des Finanzkomites wurde beschlossen, dem Stadtanwalt, dessen Vorgänger, Herr Geo. A. Trude, eine totale Ebbe in der Kasse des Departements hinterlassen hat, zur Bestreitung von laufenden Ausgaben $10,000 anzuweisen.

Auf Alderman Stuckarts Antrag wurde der „City Railway Co." verboten, die Waggons der elektrischen Bahn in der 31. Str., östlich von Pitney Court, schneller als 8 Meilen per Stunde laufen zu lassen.

Feindliche Lager.

Streit zwischen Trade & Labor Assembly und Labor Congreß.

Das patriotische Picnic, welches der Gewerkschaftsrath am 4. Juli, unter Mitwirkung des Gouverneurs McKinley von Ohio und des Vize-Präsidenten Stevenson im Schützenpark zu veranstalten beabsichtigt, hat dem aus radikalen Elementen zusammengesetzten Labor Congreß Veranlassung gegeben, von Neuem in einer geharnischten Erklärung die Behauptung aufzustellen, daß die Sache der organisirten Arbeiterschaft von den gewerbsmäßigen Arbeiterführern im Gewerkschaftsrath andauernd schwer geschädigt werde. Frau Kelley, die sozialistisch denkende Fabrikinspektorin, kommt dem Labor Congreß zu Hilfe. Sie verwahrt sich in einem an Sekretär Groves vom Gewerkschaftsrath gerichteten Schreiben gegen die Zumuthung, mit Wortführern der „alten Parteien" zusammen von Arbeitern sprechen zu sollen. Auch Frl. Jane Addams werde nichts Derartiges thun, fügt sie hinzu. Statt patriotische Feiern zu veranstalten, meint Frau Kelley zum Schluß, wäre es in diesem Jahre für die Arbeiterschaft mehr am Platze, darüber zu trauern, daß der Staat Illinois nichts zum Schutze arbeitender Frauen und Kinder thut.

Wm. Pomeroy vom Arrangements-Komite des Gewerkschaftsrathes bemerkt zu dem Briefe der Frau Kelley, daß das Komite weder diese noch Frl. Addams als Rednerin für das Picnic hätte einladen wollen, sondern daß man Frau Alice Stevens — die erste Assistentin der Frau Kelley — für die Ehre ausersehen habe.

Bei der Feindseligkeit zwischen dem Gewerkschaftsrath und dem Labor Congreß ist es natürlich auch ausgeschlossen, daß diese beiden Körperschaften für die Feier des Arbeitertages (2. September) gemeinsame Sache machen werden. Beide Organisationen suchen den Bau-Gewerkschaftsrath für sich zu gewinnen, da nur dieser im Stande ist, eine Straßenparade durch Vorführung dichter Massen eindrucksvoll zu machen. Der Gewerkschaftsrath hat bereits eine Parade für den Arbeitertag beschlossen, da aber bereits mehrere der stärksten Organisationen ihre Verbindung mit ihm gelöst haben und in nächster Zukunft noch weitere Gewerkschaften diesem Beispiele Folge leisten wollen, so ist es fraglich, ob der Beschluß wird durchgeführt werden können.

Der Labor Congreß hat an alle lokalen Zentralkörperschaften der Arbeiter-Organisationen, ausgenommen natürlich die T. & L. A., Einladungen zu einer Konferenz über die Feier des Arbeitertages ergehen lassen. Diese Konferenz soll am Samstag, den 29. Juni, Abends 8 Uhr, in der Halle Nr. 167 Washington Str., stattfinden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Neue Waldbrände vernichteten 2500 Klafter Brennholz in der Nähe von Bradford, Pa.

— Im Cherokesen-Landstreifen in Oklahoma ist eine Hungersnoth ausgebrochen. Man hat sich nach auswärts um Hilfe gewendet.

— Zu Waterbury, Conn., brannten die großen Anlagen der Messing- und Kupferröhren-Fabrikanten Randolph & Clowes theilweise nieder.

— Am Yaquifluß, im mexikanischen Staat Sonora, sollen 8 amerikanische Goldgräber, welche sehr erfolgreich in ihrer Goldsuche gewesen sein sollen, von Indianern getödtet worden sein.

— In Detroit wurde C. H. Fennimore, der aus New York gekommen war, unter der Klage verhaftet, zu einer Bande von Adreßbuch-Schwindlern zu gehören, welche ihren Hauptsitz in Chicago haben soll.

— Der frühere Millionär Alonzo Whitman ist in San Francisco der Fälschung schuldig befunden worden. Er war aus New York gebracht worden, um in San Francisco prozessirt zu werden.

— In Brighton, Col., hat man die erfreuliche Entdeckung gemacht, daß die Schwärme von Heuschrecken, welche die dortige Gegend heimsuchten, einer geheimnißvollen Seuche allmälig zum Opfer fallen.

— Zu Pittsfield, Ill., wurden 10 Häuser während der Nacht von einer Einbrecherbande, die schon seit etwa anderthalb Wochen im County ihr Wesen treibt, heimgesucht, und mehr oder weniger ausgeraubt.

— Der Fleischer Daniel Porter (Sohn von William Porter in Chicago, 643 45. Straße) wurde in East St. Louis, Ill., auf der Brücke aus einem Viehwaggon weggewiesen, und beim Abspringen trug er Verletzungen davon, welche seinen Tod verursachten.

— W. J. Zierhut, Kassirer der „State Bank" in Michigan, Nebr., wurde in Baltimore unter der Anklage der Fälschung, des Betruges und der Uebertretung der Staats-Bankgesetze verhaftet. Er wird zurückgebracht werden, sobald die Auslieferungs-Formalitäten erledigt sind.

— In der Nähe von Bedford, Ind., entgleiste nächtlicherweile ein Güterzug auf der Baltimore- & Ohio-Southwestern Bahn. Vier Landstreicher, welche eine Freifahrt „genossen", wurden dabei getödtet, und drei Wagenladungen voll Hornvieh wurden vernichtet.

— Bei der Fortsetzung des Bundes-Schützenfestes in Milwaukee haben folgende Chicagoer sich Preise erschossen: F. Doppenheimer, C. Findeisen und S. Chotte. Gestern Abend amüsirten sich die Schützen auf einem großartigen Sommernachtsfest im Blatz'schen Park am Milwaukeefluß. Die Häuser waren zu Ehren der Gäste illuminirt.

— Wie aus Lincoln, Nebr., gemeldet wird, wurde der wohlhabende Landwirth und Politiker John E. Haas unweit College View ermordet. Er wurde, während er in seiner Scheune saß, meuchlings mit einer ihm selbst gehörigen Schrotflinte erschossen. Der Mörder scheint auf eine reiche Beute in Baargeld gerechnet zu haben. Im Uebrigen hüllt sich die Geschichte noch in Geheimniß.

— Die Kohlengruben-Besitzer im ganzen südlichen Jowa haben geruht, die Löhne ihrer Arbeiter um 10 Cents pro Tonne herabzusetzen. Eine anständige Minderheit wollte zwar die alten Löhne weiterzahln, sah sich aber gleichfalls zur Lohnherabsetzung gezwungen, um nicht an die Wand gedrückt zu werden. Die betreffenden Arbeiter sind durch Hunger zu weit heruntergebracht, um einen Streik wagen zu können.

— Wie aus unserer Bundeshauptstadt gemeldet wird, führen die amerikanischen Silber-Interessenten noch immer mit China Verhandlungen zu dem Behuf, daß dies ihnen das Silber abkauft, dessen es zur Zahlung der Kriegsentschädigung an Japan bedarf. Die frühere Nachricht von der Zahlung der Kriegsentschädigung an Japan in Gold und der Aufbringung derselben bei Frankreich und Rußland bezog sich nur auf die Extra-Entschädigung, welche Japan nachträglich für seine Verzichtleistung auf die Halbinsel Liao Tung beanspruchte.

Ausland.

— In England hat sich sogar ein Kanarienvögel-Samen-„Trust" gebildet.

— In einer Depesche, welche in der spanischen Hauptstadt Madrid eingetroffen ist, wird behauptet, daß der cubanische Insurgentenführer Gomez gefangen genommen worden sei.

— Zu Petropolis, 25 Meilen nördlich von Rio de Janeiro, Brasilien, kam es zu schlimmen Zusammenstößen zwischen Brasilien und Italienern; Letztere hatten das brasilische Wappen herabgerissen. Es gab viele Verwundungen.

— Zwölf Schiffe des französischen Mittelmeer-Geschwaders sollen nach Beirut, Syrien, gesandt werden, wohin bekanntlich vor Kurzem auch ein britisches Flottengeschwader (wegen der Beduinen-Unruhen) abgegangen ist.

— Das gemeinsame Eintreffen des russischen und des französischen Flottengeschwaders in Kiel soll vorher auf telegraphischem Wege gemeinschaftlich abgemacht worden sein. Andererseits versichern die Russen, daß es ein reiner Zufall gewesen sei.

— Wie der Hamburger Korrespondent des Pariser Blattes „Le Matin" meldet, äußerte Kaiser Wilhelm nach dem Kanalfeier-Bankett im Hamburger Rathhaus zu dem französischen Botschafter Herbette Folgendes: „Ich freue mich, mit Ihnen zur Eröffnung des Kanals gehen zu können, in Gegenwart des so bewundernswerthen französischen Geschwaders, und ich hoffe, diese Einweihung wird nicht das Letzte sein, was wir für die Sache des Friedens und zu Ehren der Zivilisation zusammen vollbringen werden."

Lokalbericht.

Die Reiter-Parade.

Pünktlich um ¼4 Uhr morgen Nachmittag wird sich die große Reiterparade, mit Marschall Purinton an der Spitze, von der Lake Front aus in Bewegung setzen. Zuerst geht's den Michigan Boulevard entlang bis zur 35. Str.; von dort über den Grand Boulevard nach dem Washington Park, wo eine kurze Rast gemacht wird. Dann führt die Marschroute die Midway entlang bis zum Windermere-Hotel.

Die militärischen Kavallerie-Organisationen versammeln sich nördlich, die Zivilisten südlich vom Kunst-Institut.

Städtisches Sanitätswesen.

Die reorganisirte Gesundheits-Behörde macht den Eindruck einer ziemlich schwerfälligen Maschine. Gestern fand, wie schon berichtet, die erste Sitzung der Behörde statt, und zwar hinter verschlossenen Thüren. Die Behörde ist zusammengesetzt wie folgt: Kommissär Kerr, Präsident; Henry Carr, Chefclerk des Gesundheitsamtes, Sekretär; Dr. Hamilton, Hygieniker; Stadtarzt A. C. Cotton, Hilfs-Gesundheits-Kommissär Dr. Reilly, Mayor Swift und Polizeichef Badenoch.

Dr. Hamiltons Vorschlag, in sämmtlichen Wards Impf-Stationen einzurichten, soll durchgeführt werden. Gar zu große Ausgaben wird das angeblich nicht verursachen, weil sich viele Aerzte erboten haben, diesen Stationen unentgeltlich vorzustehen. Die Pläne für das neue Blattern-Hospital werden dahin abgeändert werden, daß die Fußböden in dem Gebäude statt aus Holzdielen aus Zement konstruirt werden sollen. Die Kosten des Baues werden sich auf $250,000 beziffern, von welcher Summe erst die Hälfte bewilligt worden ist. In Verbindung mit diesem Bau wird viel von „politischen Kontrakten" gesprochen.

Zu Aerzten im Gesundheitsamt wurden ernannt: Dr. E. P. Murdock, an Stelle von Dr. Hermann Spaulding; Dr. J. J. Muldoon, an Stelle von Dr. Chapman; Dr. T. J. Balhatchet, an Stelle von Dr. M. L. Goodkind; Dr. G. F. Washburn, an Stelle von Dr. A. M. Rienza; Dr. J. E. Hawley, an Stelle von Dr. J. P. Letts.

David Shanahan, der neue Rauch-Inspektor, hat schon gestern sein Amt angetreten. Der Herr ist Mitglied der Legislatur und hat sich vorgenommen, seine neuen Obliegenheiten so zu ordnen, daß deren Erledigung keine Störung erfährt, während er in Springfield der Extra-Sitzung der gesetzgebenden Körperschaft beiwohnt.

Es heißt, daß demnächst auch der Miethshaus-Inspektor Andrew Young einen Nachfolger erhalten werde.

Im chemischen Laboratorium beschäftigt man sich zur Zeit mit der Analysirung von Eisproben. Dieselben sollen meist in Bezug auf Reinheit viel zu wünschen übrig lassen.

Aus dem Coronersamt.

Als er sich eben zum Abendessen niedersetzen wollte, wurde gestern der 43 Jahre alte Maurer Fred. Dahnke in seiner Wohnung, Nr. 767 63. Straße, von einem Herzschlag gerührt und brach entseelt zusammen.

Jakob Sparr, von Nr. 505 Süd Clark Str., starb gestern an den Verletzungen, welche er sich in der vorigen Woche durch einen Sturz vom Dache seines Hauses zugezogen hatte. Sparr, ein Fuhrmann von Beruf, hatte die Gewohnheit, auf dem Dache zu schlafen und rollte hierbei über das Gesims in den Hofraum hinab.

Im Emergency-Hospital starb gestern Nachmittag die 6jährige Julia Backminster, welche vor einigen Tagen an der Ecke von Franklin und Ohio Str. unter eine Lage aufgestapelter Bretter gerieth und hierbei innerlich schwer verletzt wurde.

Der Coroner hat in allen drei Fällen den üblichen Inquest angeordnet.

Zum Mora-Fall.

Wie dieser Tage aus Washington gemeldet wurde, hat die Bundesregierung energische Schritte eingeleitet, um Spanien endlich zur Zahlung der stipulirten Entschädigungssumme an Maximo Mora, einen in New York ansässigen ehemaligen Cubaner, zu bewegen.

Antonio R. Mora, von der hiesigen Firma Gonzales, Mora & Co., ist ein Sohn des Genannten und machte gestern der Presse interessante Mittheilungen über den einschlägigen Fall.

„Mein Vater," so erzählte Herr Mora, „wurde im Jahre 1817 auf Cuba geboren und war der Erbe einer der bedeutendsten Zuckerplantagen daselbst. Er unterhielt eine Dampferlinie zwischen Havanna und New York und siedelte im Jahre 1859 nach der letztgenannten Metropole über, wo er sich dann das amerikanische Bürgerrecht erwarb. Als im Jahre 1869 die Revolution auf Cuba losbrach, wurde mein Vater, obwohl er sich gänzlich neutral verhielt, von der spanischen Regierung als Hochverräther behandelt, sein ganzes Eigenthum mit Beschlag gelegt und außerdem eine Belohnung von $30,000 auf seinen Kopf ausgesetzt. Späterhin verlangte mein Vater durch die Bundesregierung von Spanien eine Entschädigung von drei Millionen Dollars, worauf man sich in Madrid aber nicht einlassen wollte. Schließlich einigte man sich auf eine Million Dollars, und um endliche Begleichung dieser Schuld handelt es sich in dem vorliegenden Falle."

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Das 24. große Volksfest des „Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago" findet am Sonntag, den 30. Juni in Ogdens Grove statt, und die bisher getroffenen Vorbereitungen lassen schon jetzt auf einen hübschen Erfolg schließen. Sämmtliche Sektionen des zu einem kräftigen Gesammtverbande erstarkten Vereins werden sich „mit Weib, Kind und Kegel" an der Feier betheiligen, und nichts soll unversucht gelassen werden, auch diesmal wiederum allen Festtheilnehmern einen recht genußreichen Tag zu verschaffen. Volksspiele jeglicher Art stehen auf dem Programm; zwei tüchtige Kapellen werden zum Konzert und Tanz aufspielen, während Bruder Kellermeister nur das Beste vom Besten liefern wird. Ueberdies hat sich der Himmelspförtner verpflichtet, dem Feste hellen Sonnenschein zu bescheren, sodaß auch nach dieser Seite hin alles bestens klappen wird.

Für Freunde echt deutscher Fidelität lautet daher am kommenden 30. Juni das Vergnügungs-Programm: „Auf zum Volksfest des Gegens. Unt.-Vereins von Chicago!"

Aus dem See gezogen.

Das geheimnißvolle Verschwinden des 12 Jahre alten Henry Whitt[illegible] ist gestern auf traurige Weise aufgeklärt worden. Im Laufe des Nachmittags wurde nämlich die Leiche des Knaben am Fuße der Chicago Avenue aus dem See gefischt und späterhin nach der elterlichen Wohnung des Ertrunkenen, Nr. 85 Townsend Str., gebracht. Am vergangenen Sonntag wurde der Junge zum letzten Male lebend gesehen, und erst der Coroners-Inquest dürfte näheren Aufschluß über seinen Tod geben.

Beamtenwahl.

Der „Lake View Damenverein" erwählte in der kürzlich stattgehabten Generalversammlung folgenden Vorstand: Frau Dora Hermann, Präsidentin; Frau Marie Kanzler, Vize-Präsidentin; Frau L. Kalbus, Schatzmeisterin; Frau C. Specht, Sekretärin; Frau T. Ockerhausen, Finanz-Sekretärin, und Frau C. Kleff, Führerin. Der strebsame Verein wurde vor etwa einem halben Jahre gegründet und zählt jetzt bereits über 50 Mitglieder.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Frank Scowisky, Maryanna Radroska, 26, 23.
Hamilton Deckerhoof, Emma Bazely, 26, 20.
Henry Dettling, Annie Busch, 22, 19.
Johann Svec, Mary Charval, 59, 49.
Richard Wenzel, Minnie Hager, 49, 21.
Carl Briggs, Maud McNamel, 21, 20.
John Boon, Emily Norman, 22, 21.
Oakas Barzdo, Maryanna Jod, 22, 22.
Henry Hurm, Rosa Brown, 30, 17.
J. M. Gregory, C. Van Mere, 22, 23.
Frank Laskowski, Johanna Keefe, gesetzl. Alter.
Alfred Lundgren, Hulda Johnson, 25, 23.
Charles Ehrhart, Minnie Ledig, 22, 19.
John Winkelmann, Lillie Sims, 42, 46.
Simon Bodenheimer, Etta Torofsky, 29, 23.
John Elliott, Belle Schofield, 49, 37.
Johann Person, Alice Olson, 38, 35.
Josef Rozmiarek, Josefina Kosmiejewska, 24, 18.
William Lodding, Minnie Stade, 25, 22.
John Wallis, Wilhelmina Hagelin, 27, 22.
George Rahef, Anna Hupe, 28, 21.
Louis Sapiro, Lena Gurwitz, 25, 22.
J. Cline, Helen M. Jacques, 62, 56.
John Gratton, Sarah LaCrosse, 20, 21.
Henry Scheel, Lydia Schwabauer, 21, 23.
Alfred Curtin, Lydia Carstens, 25, 22.
Patrick O'Gara, Kate McGuire, 25, 25.
Albert Marks, Gusta Levy, 25, 25.
Neher Sipek, Anna Sindelius, 25, 21.
Anton Bacius, Agata Szimkanh, 25, 20.
William Turner, Nellie Medill, gesetzl. Alter.
Albert Memann, Alma Haker, 23, 21.
James Monroe, Susie Beyers, 25, 21.
George Bloedel, Junilda Wachbrad, 25, 18.
William Lillard, Mollie Walker, 27, 28.
Otto Hamilton, Wilhelmine Gryzelius, 31, 31.
William Blanchard, Emma Van Alstine, [illegible]
Elmer Strom, Ella Bruselius, 29, 27.
Emil Moll, Minnie Herbers, 32, 24.
Ferdinand Rehfeld, Margareth Bruder, 36, 27.
Joseph Dutton, Emily Bull, 27, 27.
William Wills, Sarah Savin, 44, 35.
Martin Schick, Minnie Wagner, 28, 21.
Robert Reck, Anna Zemprick, 26, 25.
Henry Kenney, Ella Cody, 28, 20.
William Shietz, jr., Pauline Schmidt, 24, 20.
Jean Schott, Anna Krebs, gesetzl. Alter.
Edward Fitzgerald, Katherine Happelman, 34, 22.
Wilhelm Ullrich, Katherine Williams, 28, 19.
Marcel Gerber, Crescentia Beicht, 28, 25.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Rosa Gatschet, 159 Winchester Ave., [illegible]
Friedrich Seibold, 3540 Lincoln Str., 1 J.
Frau Wunderlich, 281 Augusta Str.
Arthur Fischer, 430 Glenwood Ave., 7 J.
Louis Misch, 1231 Addison Ave., 68 J.
Elizabeth Farch, 179 Lincoln Ave., 74 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Aaron gegen Pauline Frankenberg wegen Verlassens; Fannie gegen James Burnett wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; William F. gegen Martha E. Brown wegen Ehebruchs; Adolph gegen Fannie Unger wegen Verlassens; Warren D. gegen Josie Gale wegen Ehebruchs; Kittie A. gegen George E. Kitchen wegen Verlassens und Ehebruchs; Maud gegen John Burke wegen grausamer Behandlung; Mary gegen John Friberg wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Lena gegen Harvey Iglewitz wegen Verlassens und Ehebruchs; Willie gegen M. Johnson wegen Ehebruchs und Verlassens; Peter gegen Sophie Muliki wegen Ehebruchs.

Abendpost.

[Erschei]nt täglich, ausgenommen Sonntags

[Heraus]geber: THE ABENDPOST COMPANY.

[„Aben]dpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

[J]ede Nummer ....1 Cent
[D]er Sonntagsbeilage...............2 Cents
[D]urch unsere Träger frei in's Haus geliefert [wö]chentlich...............6 Cents
[Jährli]ch, im Voraus bezahlt, in den Ver. [Sta]aten, portofrei...............$3.00
[Jährli]ch nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Der taktvolle Kaiser.

[W]as man auch immer von dem Ge[dan]ken halten möge, ein Friedenswerk [dur]ch Kriegsschiffe einweihen zu las[sen], so ist jedenfalls nicht zu leugnen, [daß] der deutsche Kaiser sich die größte [Mü]he gab, in die Feierlichkeiten zur [Er]öffnung des Nord-Ostseekanals kei[nen] Mißklang hineintragen zu lassen. [In] seiner Rede machte er nicht einmal [eine] Anspielung darauf, daß mittels [des] Kanals die deutschen Flotten in [der] Ostsee und der Nordsee sich binnen [wen]iger Stunden miteinander vereini[gen] können, und daß diese Vereinigung [dur]ch keine feindliche Macht hintertrie[ben] werden kann. Er nannte den Ka[nal] lediglich eine Handelsstraße und [hob a]usschließlich seine Bedeutung als [Verkehrs]förderer hervor. Ganz beson[ders] rücksichtsvoll war er gegen die an[wese]nden Franzosen, denen er so [viel] schmeichelhafte Dinge sagte, daß [selbs]t die Rachebrüller auf den Pariser [Bou]levards nicht mehr behaupten kön[nen], Frankreich habe sich vor Deutsch[land] „gedehmüthigt". Gerade weil sich [Wil]helm II. nicht immer taktvoll be[nom]men hat, muß ihm sein Benehmen [bei] dieser Gelegenheit um so höher an[gere]chnet werden.

[D]ie französischen Schiffe waren in [absi]chtlich auffallender Weise mit den [russi]schen zusammen erschienen, [wod]urch der ganzen Welt das „Bünd[niß]" zwischen Rußland und Frank[reich] vor Augen geführt werden soll[te]. Auf diese theatralische Effektha[scher]ei schien der Kaiser jedoch kein Ge[wich]t zu legen. Er gönnte offenbar [den] Franzosen das billige und harm[lose] Vergnügen, ihr Vasallenverhält[niß] zu Rußland öffentlich zur Schau [zu s]tellen, und von demselben Geiste [ware]n auch die zahlreichen deutschen [Zus]chauer beseelt, welche dem vorüber[fahr]enden französischen Flaggenschiffe [mit] dem Admiral Herbette besondere [Ehr]en erwiesen. Man wollte offenbar [den] Franzosen zeigen, daß das deutsche [Volk] sie weder haßt, noch verachtet, [sich] aber auch vor ihnen und ihrem [„Ver]bündeten" nicht fürchtet. Und die[sen] Wink werden sie ja wohl auch ver[stan]den haben.

[D]urch die persönliche Theilnahme [der] meisten deutschen Fürsten an der [Erö]ffnungsfeier wurde die deutsche [Einh]eit recht glücklich veranschaulicht. [Es] wurde vor allen Dingen gezeigt, [daß] der Kanal nicht als preußisches [Unter]nehmen gelten soll, sondern als [ein] Werk des ganzen Reiches. Solche [Ku]ndgebungen sind leider noch immer [nich]t überflüßig, denn es gibt in allen [deut]schen Landen noch Leute genug, [die] ihren kleinlichen „Partikularis[mu]s" nicht unterdrücken können. Die [offe]nen und geheimen Feinde Deutsch[lan]ds werden aber jetzt erkannt haben, [daß] sie auf das Wiederaufleben der [alte]n deutschen Uneinigkeit vergeblich [hoff]en.

Die Schlauberger.

[U]m des lieben Friedens willen hat [der] Bund der republikanischen Clubs [glück]lich die Währungsfrage „todtge[sch]wiegen". Er hat sogar überhaupt [kein]e Grundsatzerklärung angenom[men], damit ihm nicht vorgeworfen [wer]den könne, daß er nur zu dieser ei[nen] Frage nicht Stellung genommen [habe]. Nach vierundzwanzigstündi[gem] Kampfe einigte sich der Resolu[tion]sausschuß auf einen „Beschluß", [in w]elchem mit vielen Worten einzig [und] allein gesagt wird, daß die repu[blik]anischen Grundsätze nur von der [rep]ublikanischen Nationalkon[ven]tion verkündet werden dürfen. [S]elbstverständlich ist das blos eine [fau]le Ausflucht. Als die Clubs vori[ges] Jahr in Denver tagten, nahmen [sie d]urchaus keinen Anstand, ein gan[zes] Programm aufzustellen, und sie [hät]ten auch diesmal den Mund wieder [rech]t gehörig aufgerissen, wenn Reden [nich]t buchstäblich „Silber" gewesen [wär]e. Das heißt, wenn sie irgend et[wa]s hätten sagen wollen, so hätten sie [zu] Gunsten der „Freiprägung" spre[chen], oder den Silberleuten mindestens [ein] bedeutendes Zugeständniß machen [mü]ssen. So schwiegen sie denn lieber [gan]z und sind überzeugt davon, daß [dies]es Schweigen in allen östlichen und [mi]ttleren Staaten als „Gold" aufge[faß]t werden wird, nämlich als ein [Sie]g des ehrlichen Geldes, während es [in d]en westlichen Bergbaustaaten als [ein] großartiger Erfolg der Silberagi[tati]on gedeutet werden wird. Ob diese [Vor]aussetzung zutreffend ist, mag da[hing]estellt bleiben, aber jedenfalls ist [eine] Spaltung der republikanischen [Part]ei vermieden worden. Letztere kann [in a]ller Gemüthsruhe abwarten, wie [der] Silberhase laufen wird, nachdem [er n]och ein Jahr lang mit Klappern [und] Schellen getrieben worden ist. [Soll]te das arme Thierchen dann noch [imm]er nicht ganz zu Tode gehetzt sein, [so k]ann ihm ja der republikanische [Na]tionalkonvent ein Wörtchen der An[erk]ennung und des Trostes spenden. [Ist] es aber inzwischen verendet, so [bra]ucht man nicht einmal sein An[den]ken wachzurufen.

[I]n dieser Verlegenheit haben die re[pu]blikanischen Politiker wieder einmal [gez]eigt, daß sie das amerikanische Volk [vie]l besser kennen und entschieden [sch]lauer sind, als ihre demokratischen [Ne]benbuhler. Sie glauben vor allen [Din]gen nicht an den Ernst und die Tiefe jeder sogenannten Bewegung, sondern ziehen die notorische Unbeständigkeit und Grillenhaftigkeit der Wählermassen in Berechnung. Auch leben sie nicht fortwährend in der Angst, daß ihnen eine andere Partei zuvorkommen und dieses oder jenes „Votum" wegfischen könnte. Wie sie über den Graben springen können, wollen sie sich erst dann überlegen, wenn sie an seinem Rande angelangt sind, denn es ist ja möglich, daß er bis dahin ausgetrocknet sein wird und der Sprung überhaupt nicht nöthig ist. Die Ruhe und Kaltblütigkeit der republikanischen Feldherrn sticht sehr vortheilhaft gegen die Hast und nervöse Gereiztheit der demokratischen „Führer" ab, die sich immer durch Flankenbewegungen bedroht glauben und kein Vertrauen zu ihren Truppen haben.

Thatsächlich ist die Silberbewegung unverkennbar schon im Rückgange. Da „die Zeiten" sich trotz oder wegen der „Entrechtung" des Silbers anhaltend bessern, so fällt der Hauptbeweisgrund der Schwindelgeld-Leute von selbst fort. Es ist beobachtet worden, daß die Agitation für den minderwerthigen Dollar neuerdings nur noch von professionellen Politikern betrieben wird, und zwar außerhalb der Bergbaustaaten lediglich von demokratischen. Den republikanischen Drahtziehern ist das erst recht nicht entgangen. Wer die für dumm hält, der täuscht sich ganz gewaltig.

Eisenbahnstatistik.

Von der zwischenstaatlichen Handelskommission ist soeben ein eingehender Bericht über das Eisenbahngeschäft in den Ver. Staaten während des mit dem 30. Juni 1894 zu Ende gegangenen Geschäftsjahres veröffentlicht worden. Derselbe enthält interessante Daten, die allerdings theilweise schon bekannt gegeben wurden, aber im Zusammenhang doch noch eine Wiedergabe verdienen.

Die Eisenbahnen des Landes hatten am 30. Juni 1894 eine Gesammtlänge von 178,708.55 Meilen — eine Zunahme von 2247.48 Meilen gegen das Vorjahr (die prozentual geringste Zunahme irgend eines Jahres seit dem Bestand der Kommission). Die Gesammt-Geleislänge stellte sich auf 233,533.67 Meilen, wovon 10,499.30 auf zweite, 953.16 auf dritte und 710.99 Meilen auf vierte (parallellaufende) Geleise zu rechnen sind, und 42,661.67 Meilen auf Bahnhof- und Seitengeleise entfallen. Die Gesammtzahl der Eisenbahn-Gesellschaften stellte sich auf 1924 (Zunahme 22), von denen 745 unabhängig arbeitende Gesellschaften waren, während die übrigen unter Pachtverträgen verschiedener Art betrieben wurden. Auf 77 Bahnen (60 unabhängigen, 10 Zweigbahnen und 7 Privatbahnen) war in dem Berichtsjahre der Betrieb eingestellt. Außer der oben angeführten Gesammtzahl gab es 98 Privatbahnen in Verbindung mit Sägemühlen, Bergwerken u. s. w.

Während die Zahl der Bahngesellschaften eine ziemlich große war, lag das Hauptgeschäft doch in den Händen von nur wenigen Bahnen, wie aus folgender Tabelle hervorgeht:

Zahl der Bahnen.	Länge.	Meilen im Betriebe.	Prozent der Gesammt-Bahnlänge.
44	1000 M. u. mehr	100,547.29	56.30
23	zw. 600 u. 1000 M.	17,918.35	10.03
23	zw. 400 u. 600 M.	11,724.00	6.57
32	zw. 255 u. 400 M.	13,508.82	7.56
107	unter 250 M.	34,910.25	19.54

Am 30. Juni 1894 stellte sich die Gesammtzahl der Lokomotiven auf 35,492, (eine Zunahme von 704 für das Jahr), wovon 9893 im Passagierverkehr und 20,000 zur Frachtbeförderung verwendet wurden, die übrigen waren Rangirlokomotiven u. s. w. An Eisenbahn-Wagen gab es am Schluß des Berichtjahres 1,278,078, und zwar 33,018 Personenwagen, 1,205,169 Frachtwagen und 39,891 Wagen verschiedener Art. Gegen das Vorjahr zeigen diese Zahlen eine Zunahme von nur 4132 Wagen aller Art, während das Rechnungsjahr 1892—93 eine Zunahme von 58,854 Wagen aufzuweisen hatte.

Obgleich das Gesetz die Anbringung von Dampfbremsen und selbstthätigen Kuppelungen vorschreibt, wurden im Laufe des Jahres doch nur 1579 Lokomotiven und 30,386 Bahnwagen mit Dampf- oder Luftbremsen, und nur 1197 Lokomotiven und 34,186 Wagen mit den selbstthätigen Kuppelungen versehen, und etwa 73.50 Prozent des ganzen Betriebsmaterials ermangelten am Schluß des Berichtsjahres noch dieser, die Sicherheit des Betriebs so sehr fördernden Neuerungen, welche nach dem Gesetze bis zum 1. Januar 1898 überall eingeführt sein müssen.

Die Zahl der Bahnangestellten ist in dem Berichtsjahre gegen das Vorjahr um 93,993 zurückgegangen und stellte sich am 30. Juni 1894 auf 779,608 Personen (eine geringere Zahl Angestellter, als in irgend einem Jahre seit 1890). Der Rückgang ist aus der Abnahme des Geschäfts zu erklären und dem Versuche der Gesellschaften, nach Möglichkeit zu sparen.

Die durchschnittlichen Tageslöhne stellten sich für das Jahr 1894 auf: $9.71 für Abtheilungsvorsteher, $5.75 für andere Beamte, $2.34 für Bureau-Angestellte, $1.75 für Stationsagenten, $1.63 für andere Bahnhofbedienstete, $3.61 für Lokomotivführer, $2.03 für Heizer, $3.04 für Kondukteure, $1.89 für andere Zugbedienstete, $2.21 für Maschinisten, $2.02 für Bauschreiner, $1.69 für andere Arbeiter in den Werkstätten, $1.71 für Sektions-Vorleute, $1.18 für Geleiseaufseher, $1.75 für Weichensteller, Wächter und „Flagmen", $1.93 für Telegraphisten und Zugabsender.

Die Gesammtkapitalisation der Bahnen wird auf $10,996,473,813 oder $62,981 für jede Bahnmeile angegeben. Hiervon entfallen $4,834,075,659 auf das Aktienkapital und $5,356,583,019 auf die fundirte Schuld (davon Bonds $4,593,931,154). Auf 63.43 Prozent des Aktienkapitals oder $3,066,150,094 wurden im Betriebsjahre keine Dividenden gezahlt; auf den dividendentragenden Aktien wurden $95,575,976 gezahlt, was eine Durchschnittsdividende von 5.41 Prozent ergibt. Auf Bonds zum Betrage von $650,573,789 oder 14.7 Prozent konnten die Zinsen nicht bezahlt werden, und auch auf anderweitige Verpflichtungen zum Betrage von $53,426,264 (11.71) Prozent mußte die Zinszahlung ausfallen. Am schlimmsten fuhren die Inhaber der „Einkommen-Bonds", von denen Bonds zum Werthe von $219,757,554 oder 86.94 Prozent der Gesammtmasse keine Zinsen trugen.

Befördert wurden in dem Berichtsjahre 619,688,199 Passagiere, eine Zunahme von 2,627,587 gegen das Vorjahr, die aber fast ganz auf Rechnung der Weltausstellung, die während der ersten vier Monate des Rechnungsjahres im Gange war, zu schreiben ist. Die Durchschnittszahl der Passagiere in einem Zuge stellte sich auf 44 und die durchschnittliche Reisestrecke eines jeden Passagiers auf 23.06 Meilen.

Das Frachtgeschäft fiel bedeutend ab, es wurden nur 638,886,553 Tonnen Frachtgut befördert, gegen 745,119,482 im Rechnungsjahr 1892—93, durchschnittlich wurde eine Tonne Fracht 125.88 Meilen weit befördert.

Die Gesammteinnahmen der Bahnen stellten sich auf $1,073,361,797, eine Abnahme von $147,390,077 oder 12.07 Prozent gegen das Vorjahr, während die Betriebsunkosten $731,414,322 betrugen und gegen das Vorjahr um $96,506,977 oder 11.66 Prozent zurückgingen. Das für die Dividendenzahlung verfügbare Nettoeinkommen betrug nur $55,755,970, und war um nahezu 50 Prozent geringer, als das Nettoeinkommen des Vorjahres, und wenn die Bahnen trotzdem $95,575,976 in Form von Dividenden auszahlten—das heißt nur $5,353,909 weniger als im Vorjahre — so gibt das zu denken, denn diese Dividendenzahlung bedingt ein Betriebsdefizit von $45,912,044 — wenn alle Angaben richtig sind.

Ein trauriges Kapitel bildet wiederum die Unfallstatistik. Nicht weniger als 1823 Bahnangestellte wurden im Laufe des Berichtsjahres getödtet und 23,422 trugen Verletzungen davon, immerhin aber ist hier gegen das Vorjahr eine bedeutende Besserung zu verzeichnen, denn im Rechnungsjahre 1892—93 betrug die Zahl der Getödteten 2727, während 31,729 Angestellte verletzt wurden. Die Zahl der getödteten Passagiere stellt sich auf 324 (eine Zunahme von 25) und die Zahl der verletzten auf 3304, d. h. 195 weniger, als im Vorjahre; es fand also von je 1,912,618 der beförderten Passagiere auf der Reise einer seinen Tod, während je ein Passagier aus jeden 204,248 auf der Fahrt Verletzungen erlitt.

Zivildienst in der Bundesdruckerei.

Der Meldung, daß die Abtheilungsvorsteher im Ackerbau-Departement in Zukunft unter dem Zivildienst-Gesetz stehen werden, folgt auf dem Fuße die Ankündigung, daß jetzt auch die Angestellten der Bundesdruckerei des Schutzes des Zivildienst-Gesetzes theilhaftig werden sollen. Die 2500 Personen, welche in der Hauptdruckerei und in den, der Bequemlichkeit wegen, der einzelnen Verwaltungs-Departements zugetheilten Druckereien beschäftigt sind, werden in Zukunft nicht mehr von dem guten Willen und den Launen der Senatoren und Abgeordneten abhängen, die so lange Jahre hindurch die Bundesdruckerei als den bevorzugten Jagdgrund der Beutepolitiker ansahen.

Man hofft natürlich auch von dieser Neuerung, daß sie einen heilsamen Einfluß auf den Dienst in dem betroffenen Departement haben werde, aber man legt besonderes Gewicht auf den Vortheil, der daraus den jetzigen Angestellten der Druckereien erwächst, weil diese selbst um eine Ausdehnung der Zivildienstregeln auf ihr Arbeitsfeld nachgesucht hatten, um man schon voraussah, daß von gewisser Seite Zetermordio! geschrien werden würde. Es wird nicht an Leuten fehlen, welche als „unamerikanisch" die Anordnung bezeichnen, daß künftig Alle, die in der Bundesdruckerei Arbeit suchen, erst nachweisen müssen, daß sie Schriftsetzen, eine „Form aufmachen", Korrektur lesen oder eine Presse richtig bedienen oder ein Buch binden können, ehe ihnen eine Anstellung gegeben wird. Solches Geschrei muß aber verstummen, wenn man ihm die Thatsache entgegen hält, daß in Zukunft fleißige, gewissenhafte Arbeiter nicht zu befürchten brauchten, ihre Arbeit zu verlieren, daß ihnen diese Sicherheit ein Ansporn sein wird, sich eigene Heimwesen zu erwerben, und etwas für die alten Tage zurückzulegen. Wer eine Neuerung, die voraussichtlich solche Früchte tragen wird, „unamerikanisch" nennen wollte, der würde mit Recht als ein Feind der Arbeiter angesehen werden, und das riskirt so leicht kein strebsamer Politiker.

Natürlich war es bei den jetzigen Angestellten der Bundesdruckerei nur Eigennutz, als sie die Ausdehnung der Bestimmungen des Zivildienst-Gesetzes auf die öffentlichen Druckereien anstrebten, denn sie werden keine Prüfungen zu bestehen haben, wohl aber die Vortheile des Zivildienst-Gesetzes genießen. Sie werden nicht mehr Knall und Fall und ohne Grund entlassen werden können, und was das bedeuten will, kann man ermessen, wenn man erfährt, daß es durchaus nicht ungewöhnlich war, ja sogar als richtig und selbstverständlich angesehen wurde, wenn ein neugewähltes Kongreßmitglied die durch den Einfluß seines Vorgängers angestellten Personen auf die Straße werfen ließ, um für seine persönlichen Anhänger den nöthigen Platz zu machen. Die Parteifrage war hier nicht allein maßgebend, es handelte sich um Belohnungen für persönliche Dienste, und Demokraten mußten häufig Demokraten, Republikaner Republikanern weichen. Das Verlangen nach Anstellungen in den Bundesdruckereien ist ganz außerordentlich groß, was im Hinblick auf die leichte Arbeit und den guten Verdienst nicht zu verwundern ist. Zur Zeit hat der „öffentliche Drucker" nicht weniger als 45,000 Stellengesuche auf Lager, und jedes der Gesuche ist, wenn der Applikant irgend welche Hoffnung auf Erfolg haben will, von der Empfehlung irgend eines Politikers begleitet. Diese Empfehlungen werden nun nach dem neuesten Zivildienst-Erlaß des Präsidenten sammt und sonders „für die Katz" sein, solange die Stellesuchenden ihre Befähigung nicht nachweisen können.

Natürlich wird in Zukunft eine Anstellung in der Bundesdruckerei noch weit mehr begehrt und werthvoller sein, als bisher, da sie eben eine Sicherheit bietet, die auch der beste Arbeiter im Privatgeschäft nicht immer hat, weil nur zu viele Arbeitgeber nicht einsehen können oder nicht begreifen wollen, daß sie nur dann die beste Arbeitsleistung eines Mannes erhalten werden, wenn dieser sich durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit eine dauernde Anstellung sichern kann. Dafür wird aber auch die Regierung die Auswahl aus den besten Arbeitskräften haben, wie sie jeder Arbeitgeber hat, der die oben angedeuteten Grundsätze befolgt.

Wenn man bedenkt, daß der 54ste Kongreß in der großen Mehrheit aus „neuen" Leuten bestehen wird, so muß man zugeben, daß der Präsident voraussichtlich einer wahren Umwälzung in der Bundesdruckerei vorgebeugt hat.

Die chinesische Anleihe.

Ueber die Wirkungen der neuen chinesischen Anleihe äußert sich Lavalaye wie folgt: „Der Zweck der neuen Anleihe ist, China die Mittel zu liefern, um die Kosten der Kriegsentschädigung an Japan zu bestreiten. Man weiß also, daß das Geld nach Japan gehen wird. Was wird aus diesem Gelde werden? Wenn Europa jetzt 18—20 Millionen Lstrl. nach China remittirt, und wenn diese Remissen in London in Gold effektuirt werden, ist etwa Aussicht vorhanden, dasselbe in kurzer Zeit zurückkehren zu sehen für den Rembours der Auslagen, welche dem Sieger bei dem Kampfe entstanden sind, für die Amortisation der einzigen ausländischen japanischen Anleihe von 14,500,000 Yen (ungefähr 3 Mill. Lstr. zu pari gerechnet) für die Wiederherstellung der Arsenale, für die Ergänzung des Kriegsmaterials? Oder sollte vielleicht Japan dem Beispiele Deutschlands folgen, die sich ihm bietende Gelegenheit zu Nutze machen, um sein Geldwesen zu verbessern und die Reformen zu vollenden, welche es im Stillen schon seit mehreren Jahren verfolgt? Thatsächlich hat Japan in fünf Jahren von 1886—1891 aus der Zirkulation 35 Mill. Yen. Staatspapiergeld von den in 1886 im Umlauf befindlichen 66 Millionen zurückgezogen. In der gleichen Zeit hat Japan seine Silberzirkulation von 64 auf 101 Millionen Yen und seine Goldzirkulation von 57.8 auf 62.2 Mill. erhöht, indem es noch Nickelgeld neben dem alten Kupfergeld einführte. Auf diese Weise hat Japan in jenen fünf Jahren seine Metallbestände um 52 Millionen erhöht, und das Staatspapiergeld um 35 Millionen vermindert, was immerhin eine beträchtliche Besserung bedeutet. Wie verführerisch mag für ein so junges und strebsames Land, welches sich auf dem Wege des ökonomischen Fortschrittes befindet, die Idee sein, die restlichen 31 Millionen Papiergeld durch 31 Millionen Gold zu ersetzen, was Japan in die sehr beneidenswerthe Lage bringen würde, für die Zwecke seines Handels 100 Millionen Gold, 100 Millionen Silber und 20 Millionen Scheidemünzen zu besitzen, abgesehen von den Noten-Emissionen der lokalen Banken? Das würde einen Aderlaß von 6 Millionen Lstr. für den europäischen Goldvorrath bedeuten, welcher immerhin empfindlich wäre, weil man diese 6 Millionen Lstl. auf lange hinaus nicht mehr wiedersehen würde. Und es handelt sich wohlverstanden nur um eine sehr bescheidene Nachahmung, welche Japan dem im Jahre 1872 durch Preußen gegebenen Beispiele angedeihen lassen würde. Wenn Japan zu dem Mono-Metallismus übergehend, auf seinen stetig wachsenden Besitz an Silbergeld verzichten und damit die Zirkulation seines großen Nachbarn China befruchten wollte (im Falle Europa kein bereitwilliger Käufer für das weiße Metall wäre), könnte es sich zu einer monetären Macht im Orient erheben und die Vortheile der festen Valuta gegenüber dem übrigen Asien ausnützen. Was das aber für Europa zu bedeuten hat, darüber kann sich Niemand im Unklaren sein. Es wäre deshalb von der größten Wichtigkeit, zu wissen, was Japan mit den Taels oder Livres Sterling, die ihm remittirt werden, beginnen wird. Man beunruhigt sich darüber überall ein wenig."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Er kennt seine Pappenheimer. — Junge Dame (beim Besuch eines Kriminalgefängnisses zu dem Insassen einer Zelle): „Sie armer Mensch! Kann ich Ihnen vielleicht hier diesen Blumenstrauß anbieten?" — Gefangener: „Sie irren sich jedenfalls, Fräulein. Der Kerl, der seine Frau und Kinder erschlagen hat, sitzt in der nächsten Zelle. Mich haben sie eingelocht, weil ich einen Laib Brot gestohlen."

Lokalbericht.

Der Zielenski-Mordprozeß.

Wichtige Zeugenaussagen des Wirthes Michael Cortas.

In dem zur Zeit vor Richter Baker zur Verhandlung stehenden Mordprozeß gegen John Nicodem und Joseph Lewandopski und Joseph Jacks wurden gestern Mittag die Geschworenen vereidigt, worauf Hilfsstaatsanwalt Ramsey einen kurzen Ueberblick über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen gab. Die Angeklagten sind bekanntlich beschuldigt, am Wahltage, den 2. April, während eines Streites den John Zielenski den Schädel eingeschlagen zu haben. Genau vier Wochen später erlag Zielenski den erhaltenen Verletzungen.

Der erste Zeuge, welcher gestern einem eingehenden Verhör unterworfen wurde, war Michael Kortas, der Besitzer des Schanklokales an der Ecke von Frankfort und N. Robey Str., woselbst der verhängnißvolle Streit stattgefunden hatte. Kortas berichtete, daß am Abend des 2. April die drei Gebrüder Lewandowski in Begleitung von Joseph Jacks seine Wirthschaft betraten und dort sofort mit mehreren der anwesenden Gäste Krakehl anfingen. Einer der Letzteren, ein gewisser Adams, erhielt von John Lewandowski einen Schlag in das Gesicht, worauf Zielenski und einige andere Männer herzusprangen, um dem Mißhandelten beizustehen. Darüber kam es zu einem allgemeinen Handgemenge, in dessen Verlaufe John Lewandowski mit lauter Stimme rief: „Swift ist erwählt worden; die „Cockroaches" werden jetzt hinaus müssen!" Gleichzeitig habe der wüthende Bursche einen Stuhl ergriffen und sei auf Zielenski eingedrungen, der jedoch zurückwich und gleich darauf auf seinen — des Zeugen — Rath mit dem größten Theil der übrigen Gäste das Lokal verlassen habe. John Lewandowski und die drei anderen Angeklagten gingen durch eine Seitenthüre hinaus, und schon im nächsten Augenblicke war auf der Straße ein wüster Kampf in vollem Gange. Kortas ging vor die Thür und sah hier, daß mehrere Männer wie Rasende auf den unglücklichen Zielenski losschlugen. Etwa fünf Minuten später kamen die vier Angeklagten zurück und bald darauf auch John Zielenski, dessen Gesicht über und über mit Blut bedeckt war. Kortas wusch ihm unter dem Beistande eines gewissen Leon Mockoszynski das Blut ab, wobei der Verletzte, indem er auf die vier Angeklagten wies, die Bemerkung machte: „Diese haben es gethan." Joseph Jacks und die Gebrüder Lewandowski verließen später das Schanklokal, während Zielenski, nachdem seine Wunden von einem Arzt verbunden waren, nach seiner Wohnung gebracht wurde. Hier that er am 30. April seinen letzten Athemzug.

Soweit die Aussagen des Schankwirthes, welche in allen wesentlichen Punkten von dem bereits obenerwähnten Leon Mockoszynski bestätigt wurden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Heute Abend findet im Auditorium des Y. M. C. A.-Gebäudes, Nr. 153—155 La Salle Str., die von Freunden der Armenier einberufene Protestversammlung gegen die jüngsten Türkengräuel statt. Bischof Fallows, Dr. Emil Hirsch und Andere werden Ansprachen halten, während in den Zwischenpausen ein musikalisches Programm unter Mitwirkung von Frau Theo. Brentano, Prof. Tomaso und dem Evangel. Männerquartett zur Ausführung kommt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester und Schwiegermutter Rosa Gatschet, geb. Benzli, am 20. Juni um 10 Uhr 15 Minuten Vormittags nach langem und schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren und 9 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Juni, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 159 Winchester Ave., aus, nach Rose Hill statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Adolph Gatschet, Sohn.
Mary Eggers, Louise Groth, Rosa Maiwurm, Töchter.
Fritz Benzli, Bruder.
Mary Schopen, Schwester.
Emilie Gatschet, Schwiegertochter.
Gustav Eggers, Henry Groth, Willy Maiwurm, Schwiegersöhne. jrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und unsere Schwester Martha im Alter von 17 Jahren und 6 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Juni, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 14 Penn Str., nach dem Concordia Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Joachim Schröder, Vater.
Franz, Maria, Minna, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser geliebter Sohn und Bruder Arthur Fischer am 19. d. M. im Alter von 7 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet Samstag den 22. Juni, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 430 Glenwood Ave., nach Waldheim statt.
Kilian Fischer, Bertha Fischer, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Gestorben am 19. Juni 1895: Elisabeth Falch, Wittwe des kürzlich verstorbenen Leonard Falch, an Pneumonia, im Alter von 74 Jahren. Beerdigung fand statt heute Morgen um 10 Uhr, vom Trauerhause, 179 Lincoln Ave. Die Verstorbene kam im Jahre 1837 nach Chicago und war Mitglied der Old Settlers Association.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Fred W. Laubinger im Alter von 2 Jahren nach kurzem schwerem Leiden im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag Nachmittag um 2½ Uhr, vom Trauerhause, 784 Herndon Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:
Fred und Minna Laubinger, Eltern,
Bertha, Schwester.

Oeffentliche Installation

— der —

WALDECK-LOGE NO. I
I. O. K. of P.,
Samstag Abend, den 22. Juni,
— in —
FOLZ'S HALLE,
North Ave. und Larrabee Str.,
unter persönlicher Leitung der Supreme-Beamten des Ordens. fafr

Bar-Versteigerung.

Für das am Sonntag, den 28. Juli 1895 in Kuhns Park abzuhaltende Ordens-Picnic des deutschen Ordens der Harugari, sind versiegelte Angebote einzureichen. Die Versteigerung erfolgt am Dienstag, den 25. Juni d. J., Abends 8 Uhr, in W. Young's Halle, 106 O. Randolph Str., und zwar beim Reg. Bedingungen: Käufer muß $50 hinterlegen. Zu bemerken ist noch, daß 51 Logen an dem Picnic betheiligen.
Das Comite: G. Buehrer, Präsident; A. Koehn, Sekr., 949 N. Western Ave. frjamo richt in

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Allerlei Unfälle.

An der 22. Str. wurde gestern Nachmittag der 12jährige Jos. Koschoch von einem Straßenbahnwagen überfahren, indessen glücklicherweise nur leicht verletzt. Man brachte ihn im Polizei-Ambulanzwagen nach der elterlichen Wohnung, Nr. 732 West 21. Str.

Tödtlich verletzt mußte gestern Abend der Eisengießer W. Bukley, in Franklin, Indiana, wohnhaft, dem County-Hospital überwiesen werden. Der Aermste gerieth an Kinzie und Elizabeth Straße unter die Räder eines Personenzuges der M. & St. P.-Bahn, wobei ihm sein rechtes Bein vom Rumpf getrennt wurde. Man denkt nicht, daß Bukley mit dem Leben davonkommt.

Dem Arbeiter Adolph Demos flog gestern in den Fabrikanlagen der „Tank Manufacturing Co.", Ecke von Clybourn Avenue und Lewis Str., ein Stück Holz mit solcher Wucht an den Kopf, daß er bedenklich verletzt dem St. Joseph Hospital überwiesen werden mußte.

Osborn Lampson, von Nr. 265 Oak Str., gerieth gestern an Clark- und Locust Str. durch eigne Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Kabelbahnzuges und büßte hierbei mehrere Finger der rechten Hand ein.

Vom Weltschmerz ergriffen.

Die berüchtigte Ladendiebin Kittie Wells, welche augenblicklich einmal wieder das Zellengefängniß der Maxwell Str.-Polizeistation „ziert" versuchte sich gestern Nachmittag an den schwedischen Gardinen zu erhängen. Schließer Burke kam gerade noch rechtzeitig genug, um den Selbstmord zu vereiteln.

In der Office des Dr. McNamara, Nr. 235 State Str., verschluckte gestern Nachmittag die 22 Jahre alte Minnie Stanton in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Arsenik, wurde aber durch schleunige Anwendung von Gegenmitteln bald außer Lebensgefahr gebracht. Sie fand dann Aufnahme im County-Hospital. Die eigentlichen Beweggründe zu dem voreiligen Schritte sind noch nicht bekannt geworden.

Wisconsin Resorts.

Excursions-Tickets sind jetzt zum Verkauf bei der Chicago, Milwaukee und St. Paul Eisenbahn nach Burlington, Elkhorn, Delavan, Milwaukee, Waukesha, Palmyra, Pewaukee, Hartland, Nashotah, Oconomowoc, Kilbourn, Sparta, St. Paul, Minneapolis, Lake Minnetonka, Tomahawk, Minocqua, Elkhart Lake, Ontonagon und allen Sommerfrischen in Wisconsin, Minnesota, dem Michigan Peninsula und dem Nordwesten. Besonders billige Raten am Freitag, Samstag und Sonntag jeder Woche nach Plätzen in Wisconsin. Wegen Raten, Fahrplänen und sonstigen Einzelheiten wende man sich an die Ticket-Office, 95 Adam Str., oder Union Passagier Station, Canal, Adams und Madison Str.

Drei Briefe Gustav Freytags.

Der bekannte in Wiesbaden ansässige Schriftsteller Karl Stelter veröffentlicht in der „M. A. Z." eine Reihe interessanter Erinnerungen an den verstorbenen Dichter. Auch eine Anzahl Briefe befinden sich darunter, die den menschlichen und öffentlichen Charakter Gustav Freytags deutlich widerspiegeln.

In einer dieser Zuschriften beschäftigt sich der Schreiber auch mit der ihm so nahe stehenden Person des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Der Brief ist „Wiesbaden, 5. Juni 1887" dadirt und lautet:

„Was mich jetzt fortwährend innerlich beschäftigt, ist die Erkrankung unseres armen Kronprinzen, welche weit gefährlicher und trostloser ist, als man aus den Zeitungen lesen mag. Ich besorge Schlimmes und habe zu dem Engländer Mackenzie kein Vertrauen, halte auch die projektirte Reise nach England für einen Frevel und hoffe nur noch, obgleich der Kaiser sie bereits bewilligt hat, daß man sie aufgibt. Der Kranke selbst ist sich zwar der Größe der Gefahr nicht ganz bewußt, aber er ist doch nicht nur ergeben, sondern ohne jeden Lebensmuth. Was vielleicht das Schlimmste ist."

Ein anderer, im September 1885 geschriebener Brief geht auf das Gebiet der hohen Politik. Dieses Schreiben lautet:

„Außer dem Schreiben habe ich jetzt die Zeitungen, welche Sorge machen. Wieder hat dieser Sommer gelehrt, wie die beste irdische Klugheit nicht ausreicht, in der Politik Erfolge zu sichern. Die Karolinen-Angelegenheit ist nach dieser Richtung ein Denkzettel. So überlegen und sicher hatte der Kanzler von seiner anspruchslosen Kolonialpolitik gesprochen, und nach wenigen Monaten stehen wir mitten in einer Masse von Schwierigkeiten. Die Flotte reicht nicht aus, jeder deutsche oder fremde Hitzkopf kann uns zu bedrohlichen Konflikten mit anderen Staaten bringen, und an vielen Stellen sind wir angreifbar geworden. Das soll nicht sagen, daß die eingeschlagene Richtung eine falsche war, sie war kaum zu vermeiden, aber man muß sich gefaßt machen, daß fortan auch diese neuen Interessen unsere Zukunft beeinflussen in einer Weise, die keine Weisheit vorherzusehen vermag. Auch die spanische Geschichte, die offenbar unseren Berlinern sehr quer kam, erfordert eine ungewöhnliche Kraft der Behandlung und ist noch keineswegs ungefährlich geworden. Der Kanzler erweist seine höchste Staatskunst dann, wenn er durch Zufälle oder eigenen Irrthum in schwierige Lage versetzt ist. Auch hier ist mir sehr interessant und zwingt zur Bewunderung, wie er die verrückten Spagnols zu behandeln weiß. Von seiner Heftigkeit und Reizbarkeit ist in solchen Fällen nichts zu merken. Aber es wird ihnen nichts geschenkt. Und er mag in der Stille nur bedauern, daß sie durch ihre politische Kläglichkeit bis zu einem gewissen Grade geschützt sind, und daß er sie schonen muß, auch während er ihnen Ohrfeigen zumißt. Dem Battenberg kann man sein tollkühnes Vorgehen kaum verdenken. Er war als Fürst eines durch den Nationalitätsschwindel geschaffenen unfertigen Staatswesens in die verzweifelte Lage versetzt, daß er entweder mitmachen oder weichen mußte. Er versucht das Erstere, das Letztere bleibt ihm immer noch. Jetzt vertraut er auf die launenhafte Vorliebe der Königin Victoria und auf die Volksstimmung in Rußland. Ich glaube, er hat Chancen, zu gewinnen. Aber wenn es wahr ist, daß man von gewisser Seite ihm die Prinzessin Victoria gern gegönnt hätte, so wird es jetzt auch wohl den Betheiligten verständlich, daß Bismarck Grund hatte, zornig aufzuspringen, als er davon erfuhr. Denn eine preußische Verbindung würde uns in schöne Tinte gebracht haben."

Im Jahre 1886, dem Jahre seines siebzigsten Geburtstages, erfahren wir noch einige interessante Einzelheiten aus einem weiteren Brief an Stelter:

„Der Kronprinz hat den Maler Stauffer, einen jüngeren Genius, mit dem Auftrage des Malens betraut. Und dieser Künstler, den ich seit Anfang des Monats erwarte, ist mit Berliner Arbeiten nicht fertig geworden und will erst Anfangs der nächsten Woche kommen. Ich muß ihn stillhaltend hier überdauern. Der (an Freytag vom Koburger verliehene Titel) „Geheimrath" ist nichts, was aufregend wirkt. Soviel ich weiß, entspricht er etwa dem Wirklichen in Preußen, doch ist „Excellenz" nicht nothwendig damit verbunden, und ich denke, daß sie mir gar nicht zukommt. Doch erfahre ich das noch gelegentlich. In jedem Falle bleibt sie in der Schublade. Der Herzog hatte mir für Gusten (seinen Sohn) zum Geburtstage eine andere Offerte (die Nobilitirung) gemacht, die ich ablehnen mußte....

Das Theater in Berlin soll ich übernehmen? Lieber eine Mission nach Kamerun."

Dieses Theater war das königliche Schauspielhaus und stand zu jener für das Institut nicht gerade glücklichen Zeit unter Deetz Direktion. Freytag hatte nicht Unrecht, in so drastischer Form die Kombination zu dementiren, die den bejahrten Mann seinem freundlichen Wiesbaden entziehen und nach Berlin verpflanzen wollte.

Wo liegt die Schuld?

Nachdem der Wilde-Prozeß endlich abgeschlossen ist, ergehn sich die Londoner Blätter natürlich in moralisirenden Erörterungen über die Ursachen, welche so widerwärtige Vorgänge zeitigen können. Da wird denn Richtiges und Falsches stark durcheinander gemischt, und in einem Blatt wird sogar die gesammte moderne Kunstrichtung für das Treiben Wildes verantwortlich gemacht, nur weil Wilde als Aesthetiker und Dichter einen Einfluß auf die künstlerischen Anschauungen in England hatte. Der Beweis soll aber noch gebracht werden, daß der Naturalismus, die Decadence oder eine sonstige Strömung im modernen Kunstleben die Sittlichkeit eines Volkes gefährde oder gar zu unnatürlichen Lastern verführe. Diese letzteren haben bekanntlich bereits zu einer Zeit existirt, wenn nicht gar florirt, als die Kunst sich noch auf ganz anderen Bahnen bewegte, und eine Rückkehr der bildenden Künste zu einer moralisirenden und didaktischen Tendenz wird auf die Häufigkeit so abschreckender Vorgänge vermuthlich ohne Einfluß bleiben. Beachtenswerther ist jedenfalls, was im „Daily Chronicle" zum Falle Wilde gesagt wird. Hier wird nämlich das ganze englische Erziehungssystem für die Skandale verantwortlich gemacht, welche von Zeit zu Zeit die englische Gesellschaft aus ihrem Behagen aufschrecken. Zu ihrer eigenen Bequemlichkeit geben die Eltern ihre Kinder sehr frühzeitig und jedenfalls in einem Alter, wo die letzteren elterlichen Einfluß am wenigsten entbehren können, aus dem Hause und in Erziehungsanstalten, die eine Dame in einer Zuschrift an das genannte Blatt als „Mistbeete des Lasters" bezeichnet. Vielleicht liegt darin eine Uebertreibung, die der Besorgniß einer um das sittliche Wohl ihrer Kinder bekümmerten Mutter zu gute zu halten ist, aber Musteranstalten sollen die großen Erziehungsinstitute, denen die Kinder der wohlhabenderen Gesellschaftsklassen zugeführt werden, nicht gerade sein. Die schlimmste Folge aber dieses Erziehungssystems ist die Entfremdung, die zwischen Eltern und Kindern eintritt, und die zur Verkümmerung des Gemüthes bei den letzteren führt. Der Rath, der von dem radikalen Blatte zur Verhütung derartiger Mißstände an die englischen Eltern ergeht, nämlich zu einfacherer Lebensführung zurückzukehren und sich nicht von den gesellschaftlichen Pflichten in der Erfüllung der höheren häuslichen Tugenden abhalten zu lassen, dürfte von den höheren Gesellschaftsklassen allerdings kaum befolgt werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Der Lebensretter. „Sie haben meine Tochter mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen, junger Mann.... Haben Sie denn die Mittel, um einen eigenen Hausstand zu gründen?"

— Höflich. Thierstimmenimitator: Ich werde jetzt die Gans nachahmen, meine Herrschaften.... die verehrten Damen bitte ich im Voraus um Entschuldigung.

— Stark. „Aber ist mein Neffe denn wirklich so'n Ignorant?" — Professor: „Ja, mit den Unkenntnissen könnten zwei durch's Examen fallen!"

Die Concurrenten.

Der Speckhannes und der Schleichfrieder waren ein paar große Spitzbuben. Sie „arbeiteten" aber nicht gemeinschaftlich, sondern, wenn einer eine fette Beute witterte, konnte er in vielen Fällen gewiß sein, daß der Andere sie ihm vor der Nase wegschnappte.

So hatte der Speckhannes sich einmal vorgenommen, die Räucherkammer des Metzgers Schwarte zu plündern. Die Kammer war von der Küche aus zu erreichen. Eines schönen Tages hatte die ganze Metzgerfamilie einen Ausflug gemacht, Gesellen und Dienstboten waren tanzen gegangen. Da schlich sich in der Dunkelheit der Speckhannes auf den Hof, beruhigte den großen Hund durch eine Wurst, die er ihm hinwarf, drückte ein Küchenfenster ein, öffnete es und stieg in die Küche. Schnell war er in der Räucherkammer, und siehe da! ein günstiges Geschick fügte es, daß ihm die Hauptarbeit erspart blieb: sämmtliche Würste lagen, zu einem großen Packen zusammengeschnürt, am Boden der Kammer. Eben wollte er zugreifen, da gab es einen Ruck, die Würste schwebten hoch oben im Schornstein, noch ein Ruck, und die Würste waren verschwunden. Von oben herab rief aber die bekannte Stimme des Schleichfrieder: „Guten Appetit, Speckhannes!"

Der Schleichfrieder war vom Schornstein aus in die Räucherkammer gedrungen, nur um dem Speckhannes den eben beschriebenen Possen spielen zu können.

Bartsteuer.

Peter der Große führte, im Hinblicke auf die Vorliebe seiner Unterthanen für den Haarschmuck des Gesichts, in seinem Reiche eine Bartsteuer ein.—„Der Bart ist ein überflüssiger und nutzloser Schmuck," sagte er, und von diesem Grundsatze ausgehend, besteuerte er denselben als Luxusartikel. Diese Steuer war progressiv, doch nicht im Verhältniß der Länge des Bartes, sondern der gesellschaftlichen Stellung des Bartträgers.

Jede Person erhielt nach Entrichtung der Staatsabgabe eine Marke, die stets mitgeführt werden mußte, denn die mit Scheeren versehenen Aufsichtsbeamten waren unerbittlich und schnitten Jedem, der diese Quittung nicht vorzeigen konnte, den Bart ohne Zögern ab. Katharina I. bestätigte die Steuer. Im Jahre 1728 gestattete Peter II. den Bauern, einen Bart zu tragen, hielt die Steuer für die anderen Klassen aber aufrecht, und zwar bei Strafe der Galeerenarbeit für Hinterziehung ziehung der Abgabe. Die Zarin Anna machte den Bartträgern das Leben noch saurer, denn sie ließ nicht nur die bisherige Steuer bestehen, sondern erhöhte für sie auch alle anderen Steuern auf das Doppelte. Erst unter Katharina II. wurde die merkwürdige Bartsteuer abgeschafft.

Stierkämpfe im Harz.

Wenn im lieblichen Harz die Schneemassen verschwunden sind und die Sonne die ersten zarten Grashalme aus der Erde hervorgezaubert hat, werden die Kühe zum ersten Mal auf die Weide getrieben. Dieser Tag ist ein Festtag in den Harzstädten und wird von jung und alt als solcher begangen, besonders noch in dem romantisch belegenen St. Andreasberg. Gegen 10 Uhr treiben die Hirten das Vieh zusammen, und hinaus geht es unter Begleitung der gesammten Bevölkerung auf eine Wiese, wo das Vieh seine Freude über die wiedererlangte Freiheit durch lautes Brüllen und fröhliche Sprünge zu erkennen gibt. Zu jeder Herde gehören zwei Bullen. Um zu vermeiden, daß diese sich das ganze Jahr befehden, müssen sie am ersten Tage miteinander kämpfen. In der ersten Stunde von einander ferngehalten, werden sie von den Hirten allmälig einander näher gebracht, und kaum erblicken sie sich, so stürmen sie aufeinander los, daß man glaubt, die Schädel müßten bersten. Der Kampf, Stirn an Stirn, dauert wohl eine halbe auch dreiviertel Stunden. Es ist ein eigenartiger Anblick, diese kraftvollen Thiere miteinander ringen zu sehen. Ihre blutunterlaufenen Augen und aufgeblasenen Nüstern bekunden, wie ernst sie den Kampf nehmen. Ebenso erregt ist aber auch das Publikum, und zahlreiche Wetten über den Ausgang des Kampfes werden eingegangen. Endlich erlahmt die Kraft des einen Kämpfers. Mit einem jähen Sprunge wendet sich der Besiegte ab, der Sieger folgt ihm; es kommt wohl noch einmal zu einem kurzen Kampfe, doch das Ergebniß bleibt dasselbe. Die Folge dieses Kampfes ist nun, daß der Besiegte für das ganze Jahr die Oberhoheit des Siegers anerkennt, ihm wohlweislich aus dem Wege geht und der Friede in der Herde nicht wieder gestört wird.

— In's Moderne übertragen. Lehrer: „... und womit brachten die Juden die Mauern von Jericho zu Fall?" — Schüler (nach einiger Ueberlegung): „Mit 'm Klavier!"

— Die liebe Frau. Mann: „Also Frauchen, wenn ich heut' Abend um 11 Uhr noch nicht da bin, dann kannst Du ja ruhig zu Bett gehen." — Frau: „O, sei außer Sorge, wenn Du um 10 Uhr nicht da bist, dann hole ich Dich ab."

— Ein Sanftmüthiger. A.: So etwas lassen Sie sich gefallen? Na, ich sage Ihnen, wenn mir Einer so käme, ich wüßte nicht, was ich thäte! B.: Ja, sehen Sie, das weiß ich halt auch nicht!

— Schöner Tod. Lieutenant: Jetzt sagst Du gleich, wer hier an meiner Cigarrenkiste gewesen ist! Bursche: Ich weiß es wirklich nicht; Herr Lieutenant könnten mich todtschlagen. Lieutenant: Das könnte Dir so gefallen, was?

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Aladdin jr.
Grand Opera House.—A Black Sheep.
Havlins.—Vaudeville.
Hooleys.—A Gaiety Girl.
Lincoln Park Theatre.—The Defaulter.
McVickers.—The Cotton King.
Schiller.—Little Robinson Crusoe.

Die besten Gaben.

Wem des Geschickes milde Hand
Besond're Gaben gönnte,
Dem schenkt sie Geist, Gemüth, Verstand
Und mancherlei Talente;
Doch wem die gütige Natur
Ausnehmend ist gewogen,
Dem gibt ein — freches Maul sie nur
Und — starke Ellenbogen.

An Mizi, als sie sang.

Du bist so hold, Du bist so schön,
Die reine Augenweide.
Ich schau' Dich immer wieder an
Zu meiner Augen Freude. —

Doch seit Du sangst, da habe ich
Die Freude schnell verloren.
Wenn Du schon meine Augen freu'st,
Was kränkst Du meine — Ohren.

Original. Nachdruck verboten.

Speculirende Leute.

Typen der amerikanischen Großstadt von W. v. Schierbrand.

Ein bekannter Chicagoer Börsenspeculant, dessen Kniffe und Ränke mehrmals in einer dortigen großen Zeitung aufgedeckt worden waren, nahm weder einen Knüppel noch einen Revolver zur Hand, sondern frug nur seinen Sekretär:

„James, finden Sie mal aus für mich, wer diese Angriffe im „Daily Roarer" auf mich schreibt."

„Weiß ich schon," sagte das Factotum, „ist John Smith."

„Dann geben Sie ihm einen Wink im Vertrauen, daß das Schweinefleisch nächste Woche ordentlich in die Höhe gehen wird."

„Soll geschehen."

Der Wink wurde Smith pflichtschuldigst ertheilt, und Smith hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als seine Taschen zu leeren, eine Hypothek auf sein schönes Haus in Norwood Park aufzunehmen, und alle seine Freunde und Bekannte anzupumpen, um das Gesammtergebniß dieser Bemühungen in Schweinefleisch zu stecken.

Dann purzelte Schweinefleisch. Smith auch. Am nächsten Morgen erschien ein Bericht aus der Feder von Smith's schlimmsten Concurrenten im „Daily Squealer", worin auch gesagt wurde, daß Smith bei fallenden Preisen auf höhere Preise speculirt habe und natürlich riesig dabei hereingefallen sei. Daher kämen seine bissigen, unzuverlässigen Berichte im „Roarer", daher auch seine bösartigen Geschichten über Herrn Bigdollars, dem Speculanten, und daher seine Unzuverlässigkeit in den Börsenberichten im „Roarer", jetzt und in Zukunft. Daher kam auch die Entlassung des Herrn John Smith vom „Daily Roarer", und Herr Bigdollars war einen unangenehmen Widersacher los, ohne daß er sich irgendwie hätte anzustrengen brauchen. John Smith's Nachfolger hütete sich, es mit Herrn Bigdollars zu verderben.

Ich erzähle diese kleine wahre Anekdote, weil sie so außerordentlich charakteristisch für den Börsenspeculanten der amerikanischen Großstädte ist. Der kleine Mann in Podunk oder in Faraway Valley nimmt die Börsenberichte der großen Zeitungen von New York, Chicago u. s. w. für baare Münze, weil er eben nicht hinter die Coulissen geschaut hat. Er hat keine Ahnung von den Listen und Schlichen, den Ränken und Hilfsmittelchen, deren sich die größeren — selbst viele der kleineren — unserer Börsenspeculanten bedienen, um zu Reichthum zu gelangen, um ihre Gegner matt zu setzen, um die Mitglieder ihrer Clique zu fördern. Der richtige Mann der Wall Street oder des Board of Trade in Chicago ist eben mit allen Hunden gehetzt, ist vor Allem schlau und gewissenlos, denn wäre er das nicht, so würde er's nie zu viel bringen. Es ist indeß eine gerechte Vergeltung, daß 19 aus 20 dieser Herren, trotz aller Schlauheit, doch schließlich um die Kante gehen. Die wenigen Ausnahmen, die es in dieser Beziehung gibt, bestätigen eben nur die Regel. Richtig ist's ja, daß ein junger, energischer, durch keinerlei Scrupel geplagter junger Mann, der im richtigen Moment Muth, ja Waghalsigkeit genug besitzt, um sein Alles auf einen Wurf zu setzen und dabei seinen Credit noch bis zum Aeußersten anzuspannen, es an der Börse leicht und schnell zu Reichthum bringen kann. Immer vorausgesetzt, daß er gerade Glück hat und mit den Persönlichkeiten und der ganzen Art und Weise der Börse vertraut ist. Viel Kenntnisse gehören nicht dazu. Viel Kapital auch nicht. Ich kannte einen jungen Mann, dessen phänomenales Aufsteigen und schließliches Abfallen geradezu typisch ist für eine große Classe von Börsenspeculanten. Der Mann hieß William Seldwyn und war als 13jähriger Junge, als er nur nothdürftig lesen und schreiben und knapp rechnen konnte, Laufbursche bei dem bekannten „Old Hutch" geworden, der grundsätzlich Niemand in seinen Dienst nahm, der mehr Schulkenntnisse besaß als er selbst, weil er glaubte, sonst betrogen zu werden. Billy war aber „smart", und mit 15 konnte er's schon getrost an Geriebenheit mit alten Praktikern aufnehmen. Er kannte jeden Winkel im Board of Trade, jeden Speculanten und dessen Leistungsfähigkeit, Kundschaft und Eigenthümlichkeiten, jeden Buchhalter, Laufburschen und „Curbstone Broker", kannte die Zeit für die Bulls und für die Bears — kurzum, das ganze Treiben an der Börse lag schon in jenem zarten Alter vor ihm wie ein offenes Buch. Er machte sich seinem Prinzipal, dem alten Hutchinson, auch hie und da nützlich, sodaß er trotz des bekannten Geizes des Alten schon zweimal im Lohn gesteigert worden war. Mit 18 hatte er sich schon genug erspart und ergattert an der Börse — denn durch kleine Brokers hatte er mit 16 Jahren schon regelmäßig zu speculiren angefangen — daß er sich selbst „etabliren" konnte. Das heißt, er nahm „desk room" in einem Cigarrenladen des Börsengebäudes, der ihm nur $10 per Monat kostete und wo er nur hie und da Besuche von Wichtigkeit empfing. Sonst trug er, wie der technische Ausdruck lautet, „seine Office im Hut" und führte auch nicht weiter Buch, als um sich Notizen in einem kleinen 10 Cent-Büchelchen, das er stets in der Brusttasche trug, zu machen. Billy hatte zu Anfang nur sehr weniges Glück, und einmal, als der „Markt gegen ihn war", trug er sich ernstlich mit dem Gedanken, sich vom Börsengeschäft zurückzuziehen und seine werthvollen Dienste einer anderen Beschäftigung zu widmen. Hätte er das ausgeführt, so wäre er vielleicht sogar ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden. Er führte seine Absicht aber nicht aus.

Denn gerade im kritischen Momente wurde Billy mit einem „Onkel vom Lande" bekannt, einem wohlhabenden Farmer aus Jackson County, Iowa, der nach Chicago gekommen war, um mit einem Theile seines flüssigen Capitals — es waren nur circa $5000 — zu speculiren; $5000 bedeuteten aber damals sehr viel für Billy Seldwyn, denn er war völlig auf dem Trockenen. Mit der ihm eigenen kühlen Unverfrorenheit wußte er bald, den Onkel Baxter zu bestimmen, ihm das Geld anzuvertrauen, und er benutzte auch eine sich gerade darbietende Wendung im Markte so geschickt, daß der Onkel ein nettes Sümmchen an „futures" verdiente, wobei auch für Billy ein Erhebliches abfiel. So speculirte er denn ungestört weiter mit dem Capital des Onkels, und Beide standen sich eine Zeitlang gut dabei. Kaum 20 war Billy seine $50,000 „werth", und sein Credit betrug das Zehnfache. Ich will hier nun nicht die Biographie Billy's in allen Einzelheiten darlegen, sondern nur noch rasch den Schluß erzählen. Zwischen 20 und 25 hatte Billy Seldwyn sich eine allgemein anerkannte Stellung an dem Chicagoer Board of Trade erobert — er galt mit Recht für sehr schlau, einen gründlichen Kenner der Börse und der Menschen, aber er galt selbst in diesen Kreisen für ungewöhnlich geldgierig und gewissenlos. Es ging auf und nieder bei ihm, wie bei jedem Börsenspeculanten. Eine Woche lebte er im Ueberfluß und rauchte nur Eindollar-Cigarren, die nächste Woche war er der Verzweiflung nahe. Bei alledem blieb ihm doch im großen Ganzen ein unverschämtes Glück hold, und an seinem 25. Geburtstage — es war, glaube ich, im Jahre 1891 — konnte er sich selbst als Millionär gratuliren. Conservative alte Leute, die sich seiner noch als vorwitzigen Laufburschen erinnerten, schüttelten bedenklich das Haupt, wenn das Gespräch auf Billy Seldwyn und sein in solcher Jugend schon erbeutetes Vermögen kam. Allein Billy's Stern strahlte noch kurze Zeit — heller und heller. Im Herbst desselben Jahres betheiligte sich Billy an einem „corner in corn". Er war eigentlich das Haupt und der Urheber dieses Corners. Und das wurde sein Verderben. Am 12. Oktober kam der Krach. Die Preise stürzten. Billy rang 3 Stunden lang mit Aufgebot alles Wagemuths und seiner Lungen, in der „Pit" gegen die vereinigte Front der „Antis", und verließ dann die Börse gebrochenen Herzens. Seine Rolle war ausgespielt. Er war ruinirt, und das gründlich. Circa 7 Procent nur wurden von seinen Gläubigern aus seiner Masse herausgeschlagen. Billy verschwand. Niemand weiß, was aus ihm geworden ist. „He went up like a rocket and he came down like a stick." Billy ist einer von Vielen.

Kenntnisse, wie gesagt, ich meine Schulkenntnisse, gehören nicht viel dazu, um eine Rolle an der amerikanischen Börse zu spielen. Viele Börsencoryphäen sehen eine gute Schulerziehung thatsächlich nur als einen Hemmschuh an. Das sagte mir ein Herr Dupee, von der großen Firma Schwarz & Dupee. Von dem alten Drew, einen der kühnsten und erfolgreichsten Börsenmänner New Yorks, kam es ja bei seinem großen Prozeß heraus, daß er keine Bücher führte, nicht schreiben und nur wenig lesen konnte, und allein seinem Gedächtniß vertraute, obwohl seine Geschäfte in die Millionen liefen und äußerst weitverzweigt und complicirt waren. Niemals hatte er indeß durch seine Unwissenheit welchen Schaden im Geschäfte erlitten. Mit Russell Sage steht's ja ähnlich, und weder Fiske noch Jay Gould waren irgendwie über die Errungenschaften der Elementarschule hinausgedrungen. Aber „praktische" Kenntnisse, die sind nothwendig; ohne die geht's nicht. Vor Allem Menschenkenntniß, ein gutes Gedächtniß, Entschlossenheit, rücksichtsloses Draufgehen.

Daß es trotz alledem höchstens 5 Procent der Börsenmänner gelingt, es zu leidlichem Wohlstand dauernd zu bringen, das beweist doch wohl am Besten, wie trügerisch die allgemein verbreitete Ansicht ist, daß der gewiegte Börsenspeculant stets als Krösus endet. Das Gegentheil ist der Fall — wenigstens bei der überwiegenden Mehrzahl. Man nehme den Lebenslauf von „OldHutch" als Illustration. Dieser alte Knabe, der als Bursche aus New Hampshire nach Chicago kam und die ganze Zähigkeit, natürliche Schlauheit und Talent für's Geschäft des richtigen Yankee besaß, wurde in seinem Alter, nachdem er fast eine volle Generation an dem Chicagoer Board of Trade als anerkanntes Orakel fungirte und viele Jahre hindurch ein mehrfacher Millionär war, an den Bettelstab gebracht durch eine unglückliche Combination von Umständen an der Börse, die er weder durch Vorsicht noch durch Scharfblick wissen oder vermeiden konnte. Er stieg herab von seinem Thron als Nestor der Börsenspeculation in Chicago, und nachdem er sich kurze Zeit vor den Augen der Welt gänzlich verborgen gehalten hatte, ging er nach New York, um dort als Winkelspeculant ein kümmerliches Dasein weiterzuführen — „Old Hutch" war selbst im Reichthum seiner Anspruchslosigkeit in persönlichen Bedürfnissen treu geblieben — da er zu stolz war, um an der Stätte, wo er Herrscher gewesen, wieder Diener zu werden. Sein Sohn allerdings, der junge Hutchinson, ist ein reicher Mann geworden und ist's noch heute, aber durch eigene Anstrengung, und durch ganz andere Methoden als die seines Papas, und wer den tadellos im feinsten Geschmack gekleideten jungen Herrn Hutchinson als Präsident der Corn Exchange Bank sieht und spricht, oder ihn Abends sich bei irgend einer frommen Versammlung prominent betheiligen sieht, der würde nie auf die Idee kommen, daß dieser so äußerst correkte junge Mann der einzige Sohn von „Old Hutch" sei, denn des Letzteren Vorliebe für Flüche, Kautabak und Poker waren seiner Zeit stadtbekannt.

In Europa bemüht sich der Börsenspeculant, dem Odium, das nun einmal im Volksgedanken seiner Beschäftigung anklebt, möglichst die Spitze abzubrechen. Zu diesem Zwecke verschafft er sich eine gute, gründliche Bildung, gerirt sich als Kunstmäcen und kauft schöne Gemälde, Sculpturen, gibt großartige Bälle, Bankets und andere Festlichkeiten, zu denen er auch nie verfehlt, die geistig tonangebenden Männer zu laden, die Schriftsteller, Journalisten und Künstler, die Coryphäen der Wissenschaft und die anderen Stützen der Gesellschaft, die Vertreter der Geburtsaristokratie. Er sucht, die leicht erworbenen Reichthümer, von denen er sich durch ein warnendes Gefühl des Mißbehagens selbst sagen läßt, daß ihre Herkunft nicht zweifelsohne sei, wenigstens theilweise auf den Altar der Oeffentlichkeit und des Gemeinwohls zu opfern. Nichts von alledem aber trifft zu auf unsere amerikanischen Börsengrößen. Ihnen geht noch vorläufig das Gefühl der Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber ab. Indeß sprechen mehrfache Zeichen während der letzten Jahre dafür, daß ihnen dieses Gefühl bald beigebracht werden dürfte. Der deutlichste Beweis dafür war wohl der äußerst einschneidende Gesetzentwurf im Congreß zur Regelung und Beschränkung des Börsenwesens.

Mittlerweile aber kann man jetzt schon sagen, daß solche Börsenhelden wie seiner Zeit „Jim" Fiske, Jay Gould und andere, einer Entwickelungsperiode in der Geschichte des amerikanischen Volkes angehört haben, welche im Entschwinden begriffen ist. Man braucht dieser Periode — die uns zweimal riesige Paniken und Jahre der allgemeinen Entbehrung gebracht — keine Thränen nachzuweinen. Amerika hat dadurch etwas an seiner pittoresken Vergangenheit eingebüßt, aber wird ungleich mehr an gesundem, normalem Wachsthum gewinnen.

Das Jahr 1900 kein Schaltjahr.

Nach dem Gregorianischen Kalender unterbleibt im letzten Jahre eines jeden Jahrhunderts die Einfügung eines Schalttages, außer wenn die Zahl der nach Ablauf des Jahres verflossenen Jahrhunderte durch 4 theilbar ist. So waren die Jahre 1700 und 1800 keine Schaltjahre, 1900 wird auch keines sein, wohl aber 2000, 2400, 2800 etc. Der Grund hierfür ist folgender: Das Sonnenjahr hat bekanntlich 365 Tage, 6 Stunden, 9 Minuten und 10 Sekunden. Wird nun alle 4 Jahre ein Schalttag eingeschoben, so werden 36 Minuten und 40 Sekunden zu viel gerechnet, das sind in hundert Jahren (bei 25 mal 4 Schalttagen) ca. drei Viertel Tage zu viel. Diese Zeit muß also wieder in Abzug gebracht werden das geschieht, wie gesagt, bei den vollen Jahrhunderten, deren Hunderter nicht durch 4 theilbar ist. Da nnn so wiederum jedesmal ein Viertel Tag zu viel abgezogen wird, so wird alle Jahrhunderte wieder ein Tag eingeschoben, um die Differenz auszugleichen.

De beeden Geenigsdiener.

Zwee Geenigsdieger, wunderscheen
Geschdreift de dheiern Belze,
Schbazierden eenst in Indien
Vergniegt dorch das Gehelze.

Ae zeidlang bromenierden se
Ganz briederlich un schdille,
Da bletzlich heert mer, ach herrjeh!
Ae merderlichs Gebrille.

Se schberzten uff enander los —
Weshalb — gam nie zur Genntnis,
Es war Sie aber sicher blos
Ae kleenes Mißverständniß!

Und eh' mer sich noch d'rieber glar,
War ooch verzehrd zur Gänze
Das wunderscheene Diegerbaar
Dodahl, bis uff de Schwänze.

Ich, wie ich dorch den Wald schbazier,
Bin dort vorbeigegommen
Un hab' Sie gleich zum Souvenier
De Schbidzeln midgenommen.

Nu hab' ich se schon lang ze Haus,
Heid' fiel mer 'sch ein gerade:
Ich nahm se aus 'n Schrank heraus
Un schrieb Sie die Ballade.

— So manche junge Frau eines alten hinfälligen Mannes hält es für ihre Christenpflicht, den Gatten nach Kräften zu leimen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Butcher, der selbstständig arbeiten kann. Adr. B. 100 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann, welcher etwas vom Anstreichen versteht, auf einen oder zwei Tage. H. Haß, Hotel Imperial, 12. Str. und Michigan Ave.

Verlangt: Barber. 128 Fullerton Ave.

Verlangt: Trimmer bei Hand an Shopröcken. 229 N. May Str., nahe Huron Str.

Verlangt: Ein junger Butcher zum Wurstmachen und Pferde zu besorgen. Ecke Hoyne Ave. und 12. Place.

Verlangt: Kollektors und Canvassers für Insurance. Gute Gelegenheit für tüchtige Leute. Samstag von 10—12 Uhr. 600 Royal Insurance Bldg., L. Siegel.

Verlangt: Tüchtige Agenten, welche mit 60c Kapital bei leichter Arbeit $3 täglich verdienen wollen. Nachzufragen 482 Frazier Str., oben, nehmt 47. Str. Car.

Verlangt: Barbier für Samstag und Sonntag oder stetig. 399 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 135 Larrabee Str.

Verlangt: Junge, 15—18 Jahre alt, um das Drygoodsgeschäft zu erlernen. Kleiner Lohn zum Anfang. Braucht Eltern und Empfehlungen. 4614 Wentworth Ave.

Verlangt: Junger Bäcker an Fried Cakes. 396 W. Division Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der willens ist zu arbeiten. Zu erfragen 99 E. North Ave.

Verlangt: Kollektor in Law-Office. $50 Baar als Sicherheit nöthig. 4725 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Stuhlmacher an Barbierstühlen. Melchior Bros., 6 Dayton Str. frsa

Verlangt: Ein guter Sattler, welcher der deutschen und englischen Sprache mächtig ist und einem Geschäft vorstehen kann. Derselbe muß ledig sein und einen guten Charakter haben. 510 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 139 W. 22. Place, nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. 5487 Lake Ave., Hyde Park. dofr

Verlangt: Sofort, ein guter Lunch-Koch. Nachzufragen für eine Woche 267 92. Str., South Chicago. Otto Natlow. midofrsa

Verlangt: Leute zum Bücheraustragen und Kunden sammeln, Lohn und Provision. 437 Milwaukee Ave. 17jun,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kleine Mädchen oder Knaben, das Strippen zu erlernen. 461 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schulknaben und Mädchen können während den Ferien $2 bis $5 per Woche verdienen durch den Verkauf eines Artikels, der in jeder Familie in der Stadt sowie auf dem Lande gebraucht wird. Ebenfalls eine nutzbringende Beschäftigung für Damen und Herren zum Ausfüllen der Freistunden. Sendet 15c in 1c und 2c Marken oder Silber für ausführliche Anweisung und Muster an Benj. T. Pillow, Richmond, Va. 20jun,1mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, und Frauen zum Finishen. F. Schaefer, 153 W. 13. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen gründlich zu erlernen. 400 E. North Ave. frsa

Verlangt: 4 intelligente Mädchen als Drygoods-Inspektoren, auch 6 zum Einwickeln. Müssen Erfahrung haben und gute Referenzen bringen. Nachzufragen Samstag von 10 Uhr Morgens an. John York Co., 773 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen in unserem Grocery- und Schuh-Department. Nur für Samstag. Gute Bezahlung. Müssen erfahren sein und gute Referenzen bringen. John York Co., 773 S. Halsted Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Erfahrene Taschenmacher an Hosen. 78 Brigham Str., nahe Paulina Str. midofrsa

Verlangt: Kleidermacherin. 773 Noble Str. mdfr

Verlangt: 25 Maschinenmädchen und Hand-Finishers. Wöchentliche Bezahlung. 130 Samuel Str., Brederson. 19jun,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für ein Kind, und etwas im Haushalt zu helfen. Dye-Store, 259 Wells Str. dofr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 196 Burling Str., nahe Centre Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2. 2971 Wentworth Ave., Graff.

Verlangt: Ein Mädchen, $3 per Woche für den Anfang. 53 N. Clark Str., Zimmer 11.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen kann, für allgemeine Hausarbeit. Muß mit Empfehlungen versehen sein. 526 Fullerton Ave., nahe Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 777 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 710 N. Park Ave. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen. Muß kochen und waschen können. Keine Kinder. 843 Perry Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Privatfamilie. Nur Erwachsene. 220 Warren Ave., nahe Robey Str. frsa

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für kleine Familie. 470 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn; muß aber ein tüchtiges Mädchen sein. Vorzusprechen im Store, 4614 Wentworth Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Ecke 18. Str. und Wentworth Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Herrschaften bitten vorzusprechen. Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave.

Verlangt: Hausmädchen, Kindermädchen, Geschirrmädchen, Storemädchen und Mädchen für leichte Hausarbeit. 587 Larrabee Str. frsamodi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 945, 35. Str. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. Leichte angenehme Stellung. 1637 Michigan Ave. dofr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 500 Wells Str. midofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder eine erfahrene Frau für allgemeine Hausarbeit. 626 Belmont Ave. midofr

Verlangt: Mädchen, auch frisch eingewanderte Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Jackson Str., Frau Scholl. 17jun,1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 3junmo

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jnbw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 408 North 8dybw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13juli

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Frau oder Mädchen, alleinstehend und gebildet, welche gegen Hausarbeit die Hebammenkunst erlernen oder Aerztin werden will. Gutes Heim und etwas Gehalt wird zugesichert. Adr. B. 102 Abendpost. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3024 Vernon Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Schrubben. H. Haß, Hotel Imperial, 12. Str. und Michigan Ave. Muß im Hotel wohnen.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen sucht Stelle. 169 E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 745 W. Taylor Str. frsamo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit und Kochen. Familie von 4. 285 Belden Ave., nahe Fremont Str. frsa

Verlangt: Mädchen, kleine Familie. 1488 Roscoe Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 109 W. Division Str., Saloon.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2300 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. Lohn $4.50 per Woche. 2056 Archer Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1494 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 667 N. Western Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1161 W. North Ave. frsamo

Verlangt: Katholisches Mädchen, das alle Hausarbeit gründlich versteht. 144 Cleveland Ave.

Verlangt: Eine gute Waschfrau für Montag. 321 Webster Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß perfekt bügeln und etwas kochen können. Keine Wäsche. 321 Webster Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 705 N. Oakley Ave., oben.

Verlangt: Ein Mädchen oder junge Frau in einem kleinen Haushalt für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen können. Guter Lohn. 1905 Wabash Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau bei einem kleinen Kinde. Gute Heimath. 3436 Vernon Ave.

Verlangt: Eine gute ältere Frau, um Wöchnerin aufzuwarten. 2938 State Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, um in Sommer-Residenz zu gehen für Juli und August. 4422 Champlain Ave., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 158 Fullerton Ave. frsa

Verlangt: Mädchen oder Frau in einer kleinen Familie von drei Personen für Hausarbeit. Muß kochen können. Findet gutes Heim. $3 per Woche. 732 Girard Str., oben, nahe an Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 156 South Park Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, um Kinder aufzuwarten. Vorzusprechen nur Vormittags von 8 bis 12 Uhr. 545 W. Monroe Str.

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. Guter Lohn. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Köchin, Haus- und Küchenmädchen für Restaurant, sogleich. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 481 Ashland Boulevard.

Verlangt: Frau zum Waschen, welche die Wäsche ins Haus nehmen kann. 518 W. Chicago Ave., 1. Flur.

Verlangt: Gutes Haus- und Kindermädchen. 1258 George Str. 20jun,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender gesetzten Alters, unverheirathet, mit besten Empfehlungen, wünscht Beschäftigung. Stadt oder Land. Adr. B. 95, Abendpost.

Gesucht: Ein stadtbekannter Mann sucht Stellung als Treiber. Adr. T. 133 Abendpost. frsa

Deutscher Mann, 30 Jahre, sucht irgend eine Arbeit. 75 Julian Str., Liedtke.

Gesucht: Nüchterner Mann möchte das Bartenden erlernen. Adr. K. 445, E. North Ave. frsa

Gesucht: Tüchtiger Bartender sucht Stellung. Beste Zeugnisse. Adr. P. 20 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Ein 17jähriger kräftiger Deutscher wünscht das Plumberhandwerk zu erlernen. Adr. P. 21 Abendpost. dofr

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle. Adr. V. 103 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Bäcker, erster Klasse Arbeiter an Cakes, Pies, Pastry und Ornamenting sucht Stelle. Adr. L. M., 120 Wells Str. 4jun,16w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit, auch Boardinghaus oder im Saloon. 539 W. 12. Str.

Gesucht: Eine Frau, 33 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer auf der Westseite. Adr. N. 92, Abendpost.

Gesucht: Stelle als Haushälterin. Anständiger Wittwer mit Kind nicht ausgeschlossen. 31 Cleveland Ave.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle zur Hilfe der Hausfrau. 84 Bingham Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. Nimmt auch Wäsche ins Haus. Frau Straus, 2902 Butler Str. dofr

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Thee- und Kaffee-Route mit Pferd und Topwagen. 22 Greenwich Str. dofrsa

Zu verkaufen: Billig, wegen Alleinstehens, gutes Roominghaus, alles neue Möbel. State Str. 422.

Zu vermiethen und auszuverkaufen, billig, krankheitshalber, eine gute Bäckerei. 4927 Justine Str. 21jun,1w

Gezwungen zum Verkaufe: Vollständiger Grocerystore, großer Bargain, kommt sofort. 5216 State Str.

$500 kauft einen $2090 Drygoods-, Notion- und Gent's Furnishing Goods-Store. Beste Lage, billige Miethe. 1349 W. North Ave.

Zu verkaufen: Zeitungsroute. 11 Sumner Str., an W. 15. Str., zwischen Wood und Lincoln Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon. 1097 Lincoln Ave. frsa

Zu verkaufen: Meat-Market. Guter Platz für einen Deutschen, an der Westseite. 580, 13. Str.

Zu verkaufen: Ein gutes 7 bis 8 annen Milchgeschäft. 191 Emerson Ave. frsa

Zu verkaufen: Bicycle-Shop. 574 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Gute Morgenzeitungs-Route. Adr. R. 88 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Altes, gutgehendes Bruchband- und Bandagen-Geschäft, sehr billig. Eigenthümer will sich zurückziehen. Nachzufragen bei Mrs. Epple, 53 N. Clark Str., 2. Flat. frsa

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon, Nordseite. 3 Brl. Bier täglich. 40 Mann für Mittagslunch. Guter Stock an Hand. Nehme auch gute Lotten in Tausch. N. Sturm, 1746 N. Leavitt Str., nahe Belmont, Großpark.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon, lange Lease und billige Rente. 895 N. Rockwell Str. dofrsa

Zu verkaufen: Einer der besten Ecksaloons der Westseite. $500 Baargeld. 319 W. Division Str., hinten, oben. Joe Beaty. dofr

Zu verkaufen: Eine 4 Kannen Milch-Route, sehr billig. 80 Potomac Ave., nahe Robey Str. dofr

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Property, in Harlem. Zu erfragen in der West Side Brauerei. dofrsa

Zu verkaufen: 4½ Kannen Milchgeschäft nebst allem Zubehör. Billig. 52 Tell Place. midofr

Zu verkaufen: Grocerystore, guter Platz. Habe anderes Geschäft. 6201 Carpenter Str. midofr

Zu verkaufen: Bäckerei. 795 W. Madison Str. midofr

$1000 kauft gutzahlende Dampflaundry in bestem Zustande und in feiner Umgebung. Adr. N. O. 52, Abendpost. midofrsa

Zu verkaufen: Gute Milchroute, billig. 806 Dickson Str. 10jun,1mt

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon, reguläres republikanisches Hauptquartier der Ward Organisation. Muß sofort verkauft werden, da ich andere Geschäfte habe und diese darum nicht besorgen kann. Wird diese Woche verkauft werden. Sprecht vor nach 5.30 Abends und überzeugt Euch. 580 Milwaukee Ave. 18jun,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit Saloon-Fixtures. 105 E. Indiana Str. frsa

Zu vermiethen: Eck-Meatmarket. 6547 State Str., Englewood. frsa

Zu vermiethen: Billig, der schönste Picnic-Platz für Vereine, Logen und Familien, in Riverdale, am Calumet River und Ill. Centr. R.R. Carl Michaels. frsa

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost." bw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darleben gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mzlj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apbw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31jalj

Billiges Geld
für ehrliche Leute,
auf Möbel und andere Sicherheit. Ich leihe Privatfonds in irgend einem Betrage.
— Strikt privatim. — Reellste Behandlung. —
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor oder schreibt mir und ich werde bei Euch vorsprechen.
Cosleigh,
80 Dearborn Str., Zimmer 34. 16mai,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11ma,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

$20,000 zu verleihen. Monatliche Zahlungen. Häuser gebaut. Geld auf leichte Abzahlung geliehen Wenn Ihr eine Lot oder das Geld habt, kommt zu mir wegen Plänen und Ausführung des Baues, zehnjährige Erfahrung; beste Referenzen. Geschäftsstunden 12 bis 3 Uhr. Chas. L. Norton, R. 410, 205 LaSalle Str. 27mai,1mo

Geld zu verleihen, 5 und 6 Prozent. Keine Kommission. 63 N. Clark Str., Zimmer 8. 17jun,1w

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Keine Kommission. Monatliche Abzahlung.
Im Falle der Borgende stirbt, wird die Schuld getilgt und die Hypothek gelöscht. 4jun,1mt

Homestead Loan & Guaranty Co.,
S.-W.-Ecke Madison und Dearborn Str.
31 Hartford Bldg.,
Nähere Auskunft ertheilt daselbst
Franz Demmler.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2 anständige Herren mit oder ohne Board. 267 Clybourn Ave. frsa

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. Leute ohne Kinder. 622 Wells Str., hinten, unten.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington & La Salle Str.
Telephon: 3100.

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 La Salle Str. 25mzlj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 824—848—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dzlj

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Privatheim, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 1jalmt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofor kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen: Erie Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 5jun,1mt

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu verkaufen. Frühjahrsanzüge, Ueberzieher, Hosen u. s. w., alles nicht abgelegene Waaren —chemisch gereinigt—beinahe neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 22mailmt

Löhne Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. AlleRechtsgeschäfte sorgfältig besorgt.
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager. 14mailj

Spart Euer Geld und die Advokaten-Gebühren, indem Ihr Eure Forderungen an M. H. Wertenberger überlasset. Löhne frei eingezogen. 81 S. Clark Str. — Hebt dies auf. 3jun,1mo

Löhne, schlechte Schulden aller Art kollektirt, Geld geliehen auf Möbel, Pianos u.s.w. Deutscher Advokat. 712 Milwaukee Ave. 17ju,1mt

Mrs. Margrett wohnt jetzt 652 Milwaukee Ave. 22mlmt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 224 North Ave. 19ja,1j

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Um es den Bewohnern aller Stadttheile bequemer zu machen, ist die Office der Wisconsin Valley Land Company nach 488 Milwaukee Ave. verlegt worden. Genannte Gesellschaft bietet 55,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theile von Lincoln County zu dem billigen Preise von $5.75 bis $8 per Acker zum Verkauf an. Bedingungen: Ein Viertel baar, Rest in 7 Jahren oder weniger. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet. Die bietet allen strebsamen Familien eine gute Gelegenheit, sich mit wenig Geld eine gute Heimath zu erwerben, nach welcher sie sich in schlechten Zeiten und im Alter zurückziehen und frei und unabhängig leben können. Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser geht und sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist, und Euch daher genaue Auskunft geben kann. Office im zweiten Stock, 488 Milwaukee Ave., zwischen Chicago Ave. und Elston Ave. Geschäftsstunden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags und am Montag, Dienstag und Mittwoch bis 9 Uhr Abends. Referenzen: State Bank of Chicago. 8jun,2w

Auf nach Süd Harvey—
Grundeigenthums-Exkursion.
$100—Ausverkauf von 25 Lotten.—$100.

Illinois Central-Züge fahren ab von der Randolph und Van Buren Str. Samstag um 2.30 und Sonntag um 1.30, den 22. und 23. Juni.

Wegen der Vergrößerung meines Fabrikgeschäftes will ich den Rest des unverkauften Theiles meiner Subdivision in Stücken von 2 und 10 Lotten zu $100 das Stück verkaufen, werth von $300 bis $500, an der J. C. R. R. belegen, innerhalb des Schnellzug-Vorstadtdienstes; billige Fahrt. 50 Häuser in drei Jahren gebaut; grenzt an die neue Fabrikstadt Harvey, wo 18 große Fabriken im Betrieb sind.

Reine Luft und Wasser von gebohrten Brunnen; kein Platz ist gesunder; es ist hoch und trocken.

Frei-Tickets und Einzelheiten in meiner Office und auf dem Zuge.

Wm. E. M'Clintock, 624 Chicago Opera House.

Zu verkaufen: Kommt und bringt Eure Frau mit. Besieht die ausgezeichnet gebaute Cottage mit schöner großer Lot an Kedzie Ave. und 38. Str. Muß verkauft werden. Preis herabgesetzt auf $850, wodurch es wahrscheinlich zum größten Bargain in Chicago wird. Nicht alles baar verlangt. Nachzufragen Südwest-Ecke Kedzie Ave. und 38. Str., jeden Tag, mit Ausnahme Sonntags. Archer Ave. Car bringt Euch direkt hin. jadidofr

Auktionsverkauf von Lots fortgesetzt!
Eine beschränkte Anzahl von Lotten in C. P. Dose & Co.'s Subdivision nahe Logan Square wird morgen Samstag, den 22. Juni, um 3 Uhr Nachmittags, auf öffentlicher Auktion zum Verkauf angeboten werden. Der Verkauf findet statt in unserem Zelt, Südwest-Ecke Logan Square und Milwaukee Ave. C. P. Dose & Co., 92 LaSalle Str., Main-Floor. Long & Gardner, Auktionators.

— Lotten —
in F. W. Alke's Subdivision, an Milwaukee und Ridgeway Ave. sind die billigsten an der Nordwestseite. Zwei Block südlich von Belmont Ave. Kauft nicht, bevor Ihr diese Lotten gesehen habt. Spottbillig. Agent da, von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr. Vergeßt den Namen nicht. F. W. Alke, 1619 Melrose Str. frsa

Wichtig! Wichtig! Nur $300 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dofrsa,bw

Zu verkaufen: Auf leichte monatliche Abzahlungen neugebaute 6 Zimmer und 8 Fuß Barn Cottages in Maplewood, zu $1800. $100 baar, Rest monatlich. Office an Diversey Str. und Maplewood Depot. Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 3mpdofrsa,bw

Zu verkaufen: 208 Acker ausgezeichnetes Farmland, kultivirt, in Northfield Cook County, Ill., in verschiedenen Parzellen, von 55, 74, 9 und 27 Acker, zu sehr billigen Preisen. August Torpe, 160 North Ave. 13jun,2w

Zu verkaufen: Farmland in Arkansas, direkt an der Eisenbahn, reicher Boden, ausgezeichnet für Landwirthschaft, Gemüse-, Obst- und Weinkultur. $2.50 per Acker. M. Ohls, 519 School Str., nahe Lincoln Ave. dofrsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine schöne Farm, guter Boden, anderthalb Meilen von einem blühenden Städtchen Wisconsins. Sehr gute Gelegenheit. F. Stanke, 35 Frankfort Str.

Zu verkaufen: Schöner schattiger Platz für Sommergarten. Geld darin. Nachzufragen am Platze. 2628 Milwaukee Ave. dof

Zu verkaufen: 2stöckiges 12 Zimmerhaus an Campbell Ave., anderthalb Block südlich von North Ave., $3000. 894 W. North Ave.

Wünsche gute Lotten in Denver gegen ein Geschäft auszutauschen. Werth $1000. Adr. P. 14, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine 400 Acres Farm in guter Ordnung. Hugo Seifert, West Olive, Ottowa Co., Mich. frsa

Zu verkaufen: 40 Acres Farm in guter Ordnung. Hugo Seifert, West Olive, Ottowa Co., Mich. frsa

Zu verkaufen: Haus und Lot, 5 Zimmer, für $1200. 5022 Paulina Str. dofrsa

Zu verkaufen: Spottbillig, feines Haus an Orchard Str. N. 8, 63 N. Clark Str. 17jun,1w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Piano! Nur $110 für ein elegantes Rosewood Upright Piano, an $5 monatlichen Abzahlungen, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. frsamo

Zu verkaufen: Eine gute alte Violine, Baßtrommel, Cymbeln und Glockenspiel. Spottbillig. 255 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Upright Piano, billig. 541 Wells Str. dofrsa

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut erhaltene Möbel und Küchengeräthe für 4 Zimmer. 247 W. North Ave. fsamo

Zu verkaufen: Billig, ein fast neuer Hausstand, wegen Abreise. Frau Roterberg, 102 Clybourn Ave. midofr

Kaufs- und Verkaufs-Angebote &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery-Fixtures zum Wegnehmen, zu irgend einem Preis. 5216 State Str.

Zu kaufen gesucht: Ein leichter Expreßwagen. — 4805 S. Ashland Ave. frsa

Zu verkaufen: Feine Counter Shelving und Verschiedenes, billig. 91 Howe Str., 2. Flor, hinten.

Zu vertauschen: Ein elegantes Parlor-Suit gegen ein Top- oder Delivery-Buggy. 361 N. Clark Str., Store.

Zu verkaufen: Zu irgend einem Preise, vollständige Grocery-Einrichtung, im Ganzen oder einzeln. 991 N. Halsted Str., 2. Flat, nahe Lincoln Ave. 17jun,1w

Zu verkaufen: Neue und alte Saloon-Einrichtungen und Desks. 306—308 S. Clinton Str. j12,3w

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Zu verkaufen: 75 Schaukästen, billig. 110 Sigel Str., nahe Wells. 10ap2jmt

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 200 Pferde, billig. Zu erfragen in den Ställen der North Chicago Str. R. R. Co., Ecke Belden und Racine Ave., oder Sedgwick und nahe Eugenie Str. frsa

Muß verkaufen: Gutes Pferd und Topwagen, spottbillig. 5216 State Str.

Zu kaufen gesucht: 2 Pferde, 1 Arbeitspferd und 1 schnelles Pferd. 332 Courtland Str.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde. Kein Angebot zurückgewiesen. 731 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Topbuggy mit neuem Geschirr, Bargain. 4865 S. Ashland Ave. frsa

Zu verkaufen: Eine frischmilchende Ziege. 563 Sawyer Ave. frsa

Große Auswahl von allen Sorten Papageien, Sing- und Ziervögeln, Goldfische, Aquariums u.s.w., zu den niedrigsten Preisen. Atlantic & Pacific Bird Co., 197 O. Madison Str. 30mzbw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Zither-Unterricht wird in und außer dem Hause ertheilt. Edw. Habrecht, 321 N. Market Str. 25mailmt

Mrs. Rameil, graduirt vom Chicago Musical Seminary, gibt Unterricht in Piano, Mandoline und Guitarre. 483 S. Halsted Str. frsa

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Partner mit wenig Kapital, sofort einzutreten in einen der besten Konzertplätze der Stadt. 459 N. Clark Str. frsa

Ein lediger Mann mit $300 wünscht ins Saloongeschäft zu gehen. Adr. B. 94 Abendpost.

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $2. Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. bwlj

Chicagoer Leben.

Original-Roman von Ferd. Ascher.

(Fortsetzung.)

Bei Nennung dieses Namens hob Graf Suffin, der in einem mit Schinken bedeckten Teller umherstocherte, ein wenig das Haupt und besah sich seinen Nachbar aufmerksamer, als er das bisher gethan hatte.

„O'Rourke?" fragte einer der Umsitzenden, und

„O'Rourke?" wiederholte ein Anderer. „Gnade meiner Seele! so heißt ja, glaube ich, jeder dritte Irländer. Wenn man am St. Patrickstage vor der irischen Parade „„O'Rourke"" rufen wollte — ich meine, ein gutes Drittel antwortete: "Halloh! what's the matter?"

Alles lachte.

„Na, selbstverständlich meine ich nicht den nächstbesten Gras- und Wiesen-O'Rourke, das könnt ihr euch doch vorstellen," sagte Vonstedt etwas ärgerlich, „mein O'Rourke stammt von irischen Königen oder Fürsten, oder irgend etwas Anderem sehr Bedeutendem ab, und geht für die „„armen Gefallenen"", für die „„verirrten Schäflein des Herrn"" schnorren."

„Oh, den!" sagte ein junger Mann, „der Redakteur eines Morgenblattes, den kenne ich allerdings."

„Ich auch!" rief ein Anderer.

„Der Wassersimpel O'Rourke! — Wer kennt den nicht", ein Dritter, und

„Alle guten Geister! Der Leveebummler, der „„Bekehrer O'Rourke"" — der ist ja bekannt, wie ein Dollar-Stück aus Blei," der lange Roseck.

„Nun kennt ihn plötzlich alle Welt!" brummte Vonstedt, der sich in der Zwischenzeit sein Glas frisch hatte füllen lassen, und es jetzt wieder mit einem einzigen, mächtigen Zuge leer trank.

„Was ist's mit dem Burschen?" mischte sich der alte Ruckenweg in's Gespräch, „mir hat er erst letzthin eine Fünf-Dollar-Note abgenommen für seine Armen und mir dann eine lange Predigt über die sittenverderbende Wirkung der Theater gehalten."

„Was mit ihm ist?" nahm Vonstedt wieder das Wort, „ein großes, nein, das größte Faß Bier, das der Wirth im Keller hat, dem, der mir das sagen könnte. Daß mit ihm aber etwas nicht in Ordnung ist, daß der alte Knabe, um es kurz zu sagen, ein fauler Kunde ist, darauf wette ich meinen Ulanen-Schnurbart gegen das einzige Härchen auf Eurem Haupte, Freund Ruckenweg....Ihr wißt, denke ich, so ziemlich Alle, daß mir nichts in Gottes weiter Schöpfung so zuwider ist, wie Leisetreter und Wassersimpel!"

„Das läßt sich leicht erklären, Falstaff," lachte Roseck.

Vonstedt erwiderte diesmal nichts auf diese Bemerkung, sondern fuhr fort:

„Und der alte Schuft, der O'Rourke, das ist einer der Schlimmsten von dieser Sorte: immer mild und sanft, wie eine Taube, den Sinn immer auf das Himmlische statt auf das Irdische gerichtet; „„es legen die Bösen mir Fallstricke, aber ich weiche nicht ab, von der Bahn der Gebote"" — hol' ihn der Teufel!"

„Alle Wetter, Vonstedt," brummte der Admiral, „bleibt doch einmal bei der Stange. Schüttet endlich Euer Herz aus: was ist los mit dem Augenverdreher?"

"Well: Geh ich euch da unlängst — vor etwa drei Wochen — so zwischen zwei und drei Uhr Morgens durch die De Koven Straße. 's ist just nicht die beste Gegend für einen Spaziergang, besonders nicht bei Nacht, aber man kann sich eben Zeit und Ort nicht immer auswählen. Als ich an dem Hause des glatten Schuftes — ihr wißt ja, er wohnt dort mitten unter seinen „„verlorenen Schäflein""—vorüberkomme und auf der anderen Straßenseite im Schatten einen Moment stehen bleibe, um mir meine Zigarre anzubrennen, da öffnet sich drüben O'Rourkes Hausthor und ich sehe im Mondlicht, wie eine alte, ordentlich hexenhaft aussehende Schwarze das holde Lockenköpfchen heraussteckt. Daß sie um 13 Uhr Morgens nicht nach dem Wetterstande ausgesehen hat, war mir sofort klar. Ich bleibe also stehen und warte, was sich weiter begeben würde. Dauert keine Minute, da öffnet sich das Thor wieder, doch nur so weit, um knapp einen Menschen herauszulassen. Es schlüpft denn auch gleich ein Mann heraus und macht sich davon. Sein Gesicht habe ich nur einen Augenblick, und da nur im ungewissen Lichte des Mondes gesehen — aber, beim Styx, ich will es nicht vergessen bis an mein seliges Ende. So etwas von einer Galgen-Physionomie ist mir nämlich noch nicht untergekommen, seit ich auf meinen zwei Beinen durch die Welt laufe. Wenn man in einem Expreßzuge an einem Burschen mit einem solchen natürlichen Steckbrief im Gesichte vorüberfährt, muß man sich die Taschen zuhalten."

„Pardon," unterbrach jetzt Graf Suffin, indem er sich direkt an Vonstedt wandte, "mais — in jener Gegend, von welcher Sie eben sprechen, scheinen Sujets dieser Art nicht selten zu sein. Ich begegne dort in der Nähe fast täglich Leuten, um die ich, blos ihres Exterieur wegen, einen großen Bogen mache."

„Gott sei's geklagt!" erwiderte Vonstedt, „aber der Mann, von dem ich spreche, sucht doch seines Gleichen; in Chicago gibt es jedenfalls kein zweites Exemplar von derselben Sorte. Im Süden unten, ich glaube in New Orleans oder in Little Rock, sah ich einmal etwas Aehnliches. So viel ich mich erinnere, war das ein Spanier, ein ganz konfiszirter Kerl, dem auch die fünfzehn oder zwanzig Raubmorde, die er auf der Seele haben mochte, mit wunderbarer Deutlichkeit im Gesichte geschrieben standen. Herr des Himmels! hatte ich einen vergnügten Tag, als es mir vergönnt war, dabei zu sein, wie der Mann mit einem soliden Hanfseil um den Hals 'gen Himmel fuhr."

Hatte Graf Suffin mit seiner Zwischenbemerkung bezweckt, Vonstedt von seinem Thema abzubringen, so wäre ihm das vollkommen gelungen. Er wäre wohl niemals mehr auf O'Rourke und die Geheimnisse von dessen Hause zurückgekommen, wenn man ihn ungestört hätte weitersprechen lassen. Allein das Interesse der Zuhörer war nun einmal erregt und so wollte man sich keineswegs mit dem erzählten Bruchstücke begnügen.

„Laß' Deinen Spanier im Himmel, oder wo er sonst sich befinden mag und erzähle weiter von O'Rourke," rief ihm Jemand aus der Tafelrunde zu.

"All right! — wo bin ich doch stehen geblieben? — Richtig, bei dem ersten Galgenstrick, der O'Rourkes Residenz verließ. Denn Kinder, stellt euch vor: kaum war der Erste draußen — ich stehe noch und überlege den Fall — da kommt auch schon ein Zweiter...."

„Auch aus O'Rourkes Haus?" erstaunte sich Jemand.

„So ist es. War der erste rechts gegangen, so verschwand der zweite in der Richtung nach links. Es war ein hochgewachsener Mensch mit Schultern wie ein Grizzly-Bär — sein Gesicht konnte ich nicht sehen. — Nun kommt aber das Beste an der Sache: Kaum hatte sich auch der Zweite davongemacht, so knarrt drüben wieder das Himmelspförtchen und heraus tritt ein Dritter. Dieser aber war im Gegensatze zu den beiden Anderen, auffallend anständig, ja fein gekleidet. Er trug einen hohen Hut, blauen Winterrock mit Sammtkragen, dunkle Beinkleider und Lackschuhe, wie irgendein Silk-Stocking von Michigan Avenue. Er kam schnurstracks auf mich zu, und ich denke schon, er hätte mich bemerkt und wolle mit mir Händel anfangen, da biegt er ab und schleicht an mir vorbei im Schatten der Häuser fort. Wie er mir näher kommt, fasse ich ihn fest in die Augen — und wen erkenne ich? — es ist kaum zu glauben, aber ich bin meiner Sache sicher, wie Gottvater am siebenten Schöpfungstage der Seinen — 's ist Zug um Zug John Brown! John Brown, wißt ihr, der Kerl, der an die fünfzig Male wegen Raub, Mord, Diebstahl, Einbruch — was weiß ich, weshalb noch? — unter Anklage stand, und dem man nachsagt, daß er in jedem Staate der ganzen gesegneten Union mindestens einem Menschen das Lebenslicht ausgeblasen habe....Vor etwa drei Jahren — mancher von euch wird sich noch daran erinnern — war dieser Brown nahe daran, für Lebenszeit auf Staatskosten versorgt zu werden: Man beschuldigte ihn, einen Polizisten erschossen zu haben. Wegen Mangel an Beweisen — man weiß ja, wie das geht — kam er aber frei. Kurz darauf war er verschwunden und es hieß, er habe sich nach seiner Heimath — England — zurückbegeben. Selbstverständlich weiß auch unsere Polizei nichts davon, daß der Bursche wieder da ist. Denn als ich gestern bei einem Kapitän nach ihm fragte, sagte der mit überlegener Miene: „„Sitzt in Newgate für Lebenszeit wegen Raubmordes.""

Vonstedt schwieg und netzte sich ausgiebig die ausgetrocknete Kehle.

„Bei Licht betrachtet, ist eigentlich nichts sehr Merkwürdiges daran, daß bei O'Rourke solche Vögel aus- und einfliegen. Ist er ja doch der „Hirte der Verirrten", meinte Jemand.

„Aber warum muß das bei Nacht geschehen und unter allerlei verdächtigen Heimlichkeiten?" wandte der alte Ruckenweg dagegen ein.

„Das ist der Punkt! Gerade das!" rief Vonstedt. „Ich will lebendig verspeist werden, wie eine Auster, wenn sich hinter dem Leisetreter nicht ein ganz abgefeimter Spitzbube versteckt.... Denn diese nächtlichen Besuche bei O'Rourke scheinen nicht eben selten zu sein. Vor einigen Tagen; in der Nacht nach der Mordgeschichte in Eurem Hause, Frank, — streiche ich wieder in jener Gegend umher, diesmal schon in der Absicht, mir O'Rourkes Besucher, wenn möglich, noch einmal genauer anzusehen. Ich war auch kaum in meinen Posten eingerückt, da kommt schon einer von Meister O'Rourke: ein langer Bursche in einem dunklen, faltigen Mantel. Ich versuchte es, dem Menschen im Schutze des Nebels nachzuschleichen; aber eben der Nebel war die Ursache, daß ich ihn schon nach kurzer Zeit aus dem Gesichte verlor."

„Und seither haben Sie nichts mehr beobachtet?" fragte ein Mitglied der Tafelrunde.

„Nein. Allzu oft möchte ich mich dort auch nicht sehen lassen. Das fällt dem Gelichter, das sich dort herumtreibt, bald auf und die Schufte halten zusammen wie gekrümmte Drahtnägel in einem Fasse. Darauf aber will ich euch Brief und Siegel geben, daß ich über die Sache über kurz oder lang im Reinen sein werde. Wenn Einer erfährt, was Meister O'Rourke in seinem Baue treibt, so bin ich es."

Am oberen Ende der Tafel hatte man, während unten Vonstedt das große Wort führte, allerlei Unsinn getrieben, und war jetzt weniger als jemals früher in der Laune aufzubrechen, trotzdem der Zeiger der großen Pendeluhr, die mitten im Zimmer hing, schon nahezu auf zwölf gerückt war. Einige Herren, die weiter draußen wohnten und auf die Benützung der Straßenbahn angewiesen waren, hatten allerdings schon vor Längerem erklärt, aufbrechen zu müssen, allein man hatte sie bisher unter allerlei Vorstellungen zurückgehalten und wollte auch jetzt nicht dulden, daß sie sich entfernten.

Graf Suffin, der während der letzten Viertelstunde in seiner von Höflichkeit überfließenden Weise, die so sehr von der ungezwungenen, naturburschenhaften Art der meisten Mitglider der „Feder" abstach, mit einem ihm gegenüber sitzenden Advokaten geplaudert, dabei aber kein Wort von dem verloren hatte, was Vonstedt neben ihm sprach, erhob sich jetzt ebenfalls und sagte zu Frank:

„Ich ziehe mich zurück."

„Ich gehe mit Ihnen, Graf," antwortete Frank, indem er aufstand.

„Bitte, bleiben Sie, Monsieur Frank, — ich finde meinen Weg ganz gut allein, savez-vous," protestirte Suffin.

„Nein, nein, Graf, ich gehe mit Ihnen," sagte aber Frank, es ist ohnehin Zeit für mich, daß ich nach Hause komme.

Frank und der Graf griffen von Allen zuerst nach ihren Ueberröcken. Das erregte des „bösen Beispieles" wegen, das damit gegeben würde, den Unwillen jener ausgepichten Nachtvögel in der Gesellschaft, welche nun einmal bei solchen Gelegenheiten vor Anbruch des Morgens vom Auseinandergehen nichts wissen wollten. Das „Fortschleichen" um Mitternacht sei wider alle Ordnung, hieß es; man sollte die Ausgänge versperren und vor zwei Uhr Morgens unter keinerlei Vorwand öffnen lassen. Die Weggehenden wiesen dagegen darauf hin, daß sie keine Lust hätten, auf Schusters Rappen nach Hause zu kommen.

„Die Beine hat sich dabei noch keiner abgelaufen," schrie Falstaff-Vonstedt, der in der Regel als der Letzte fortzuschwanken pflegte, „d'rum sag' ich, was ein rechter Mann von der Feder ist, bleibt hier."

(Fortsetzung folgt.)

Bildlich zum Krüppel gemacht.

Der Mann muß ja wejen Körperletzung un Beleidigung 'ran! Der Mann hat mir ja bildlich zum Krippel gemacht, so daß keen Hund en Stick Bulette mehr von mir frißt! So lasse ick mir mein Gesichte denn doch nich verbumfiedeln!

Es war der Handelsmann August Pinneberg, der mit diesen Worten den Schöffenrichter überzeugen wollte, daß die gegen ihn erhobene Anklage wegen Hausfriedensbruches und Körperverletzung eine schreiende Ungerechtigkeit sei. Herr Pinneberg ist sehr aufgeregt, er fährt sich mit seinem Taschentuch, welches früher einmal weiß gewesen sein dürfte, wiederholt über das Gesicht und läßt sich schon zum zweiten Male vom Gerichtsdiener ein Glas Wasser reichen.

Vors.: Zunächst beruhigen Sie sich nur, und dann äußern Sie sich möglichst verständig auf die Anklage. — Angekl.: Herr Gerichtshof, ick bin allemal derjenichte, welcher; aber man jo nich sich wat jefallen lassen! So wat jibts nich! — Vors.: Wenn das Ihre Parole sein sollte, so dürften Sie wohl manchmal damit in Ungelegenheiten kommen! — Angekl.: Ick stehe allemal uff meinen Parajraphen un haue feste um mir, wenn mir Eener rinlejen will! — Vors.: Nachdem wir so Ihre Rechtsanschauungen kennen gelernt haben, erzählen Sie uns mal kurz Ihre Erlebnisse im Atelier des Photographen Krämer.

Angekl.: Ick muß befürworten, daß ick son' Affenkasten for keen Atölje nich estimiren kann. En bisken graue Sackleinwand rund rum, een Stück Pappe, wodruff wat jemalt is, wat 'nen Boom darstellen soll, un denn 'nen dreibeeniges Jestelle mit'n Sanfttuch drieber — wenn det'n Atölje sind sein soll, denn is meinen Hektor seine Hundehütte 'ne feine Villa in' Thierjarten! — Vors.: Na, Sie haben doch Herrn Krämer für einen Photographen angesehen und ihm Ihre werthe Kundschaft zugeführt? — Angekl.: Wenn draußen dran steht: „Sprechend ähnliche Bilder, gediejene Ausführung, sofort mitzunehmen", denn habe ick doch keenen Schimmer von Ahnung, wat da für'n Menschenschinder drin wohnt! Der Mann kann ja „drüben" Leisten helfen! Wenn der die Dahomächens photographirt, denn schmerzt det mehr wie die Nilpferdpeitsche!

Vors.: Lieber Pinneberg, thun Sie mir den Gefallen und reißen Sie hier keine schlechten Witze! Ich bin gern bereit, Sie in Ihrer Art erzählen zu lassen, Sie müssen aber doch die Ihnen gezogenen Grenzen inne halten. — Angekl.: Det hat der Kastenkieker ooch nich jedahn; seine Unfähigkeit war jrenzenlos! — Präs.: Ich werde wohl bestimmte Fragen an Sie richten müssen. Also: Wie sind Sie mit Herrn Krämer in Streit gerathen? — Angekl.: Dadran is mein neier Anzug schuld. Bei die heitigen Petroljumpreise un bei die andern Klebejesetze da kann sich so'n Prolet wie unsereiner nich alle Jahre 'ne neie Kluft leisten, und wenn man denn endlich 'mal eene hat, denn macht man natürlich 'n jeschwollenen Willem un jeht mit Muttern in's Jriene. So'ne Frau will doch ooch mal 'n Verjnüjen haben, wenn se so det janze Jahr in ihre Dach-Beletage 'rum murkst un vor Ostern jrade det jroße Reinemachen hinter sich hatte.

Vors.: Um's Himmels Willen! Wollen Sie uns am Ende auch noch erzählen, was Ihre Frau zu Ostern gekocht hat? — Angekl.: Ach nee, Sie essen so wat doch nich! — Vors.: Also kommen Sie nun endlich zu Herrn Krämer! — Angekl. Jetzt wollt eick jrade in's Atölje rinjehen! Also meine Frau schmeißt immer so'n wohljefälliges Oge uff mir un sagt blos: „Aujust, Du siehst aus wie 'n Fürscht! Wirklich, sehr propper!" Un wie ick ihr antworte: „Na, Liese, ick war doch immer 'n hübscher Kerl," da zeigt se plötzlich uff de andere Seite, un da lese ick denn: „Sprechend ähnliche Bilder, jediejene Ausführung!" Jut, sage ick, M. W. vernaschen wir 'mal 'ne Mark, alle Dage is ja nich Sonntag!

Vors.: Na, nun sind Sie endlich im Atelier! — Angekl.: Jawoll, jetzt tret' ick in, jetzt macht er 'n Bückling, Mutter streicht mir den Schnauzbart zurecht, und nachdem ick mir ne Viertelstunde de Beene in'n Leib jestanden, sagt er: „Jetzt jeht's los! En freindlich Jesicht! Denken Se an Ihr Leibjericht!" Also: „Kohlrüben mit Schweinebauch," sagt meine Alte, und ick kucke ooch janz jlückselig vor mir hin. Nach 'ne Weile kommt der Mann aus't Laboratorium wieder raus un sagt: „Famos jelungen! Ohne Rahmen 75 Fennje, mit Rahmen eene Mark!" — Vors.: Das Uebrige können wir uns allenfalls denken. Natürlich entsprach das Bild nicht Ihren Erwartungen? — Angekl.: Natierlich nee! Wie er mir det Bild mit'n jewissen Aweck vor die Oogen bringt, denke ick doch jleich, mir rührt der Schlag! So hat mir noch keen Mensch vermöbelt! — Vors.: Von so einem Fünfminuten-Bild können Sie doch auch kein Kunstwerk verlangen! — Angekl.: Meinswejens hätte er ja 'ne halbe Stunde dran rumpusseln können! Da macht ja jeder jewöhnliche Odör-Photojraf bessere Visagen. Wissen Se, wie det aussah? Als wenn Se in's Panoptikum in's Lachkabinet jehen: Beene wie de Aeppelkähne, ne Hand, aus die man zwee machen könnte, und 'nen Mund — na, wenn die Ohren nich zwischen waren, denn wäre er um den janzen Kopp herum jejangen. — Vors.: Das ist ja allerdings nicht sehr erfreulich, darum dürfen Sie aber noch immer nicht brutal werden!

Angekl.: Der Mann war ja zu übelnehmsch! Ick sagte ihm blos: Mensch, Sie sind woll Hofphotojraf für's Verbrecheralbum oder für's Leichenschauhaus? Mein Jesicht sieht ja aus, als wenn ick damit uff'n Rohrstuhl jesessen hätte, un denn haben Sie mir woll Knoten in de Beene jemacht? — Vors.: Darüber war Herr Krämer gewiß nicht sehr erbaut? — Angekl.: Nee, er spielte noch 'n Kittnäsigen un meente: „Wenn 'n Affe in'n Kasten kiekt, kann keen Engel rauskommen, und wenn ick damit nich zufrieden wär', denn sollt' ick mir man von Professor Wernern in Essig und Oel malen lassen. — Vors.: Sie sind dann sehr ausfallend geworden und haben schließlich das Stativ entzweigeworfen.

Angekl.: Det Dreibeen? Herr Jerichtshof, det is blos Krämers Schuld. Sehen Se mir an, un dann denken Se sich, det so'n Hannefatzke, der drei Stunden in de Bratpfanne liejen kann, ohne det een Troppen Fett rauskommt, mir janz regulär rausschmeißen will. Det wäre jrade wat Scheenes! Da habe ick ihn mit'n kleenen Finger berührt, un da is er jejen det Dreibeen jefallen. — Vors.: Er hat Sie aber dreimal vergeblich aufgefordert, den Raum zu verlassen. — Angekl.: Un ick habe ihm dreimal uffjefordert, mir 'n neues Bild zu machen. Wir sind also jänzlich quitt!

Der Gerichtshof war nicht der Meinung, sondern verurtheilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe. — Dafor hätte mir schon Eener in Kreide gemalt! seufzte Herr August Pinneberg beim Verlassen des Saales.

— Boshaft. — Alte Jungfer (die zum hundertsten Mal vergeblich nach einem postlagernden Briefe fragt): „Noch immer nicht, das wundert mich doch!" — Beamter (ärgerlich): „Na wissen's, ich würd' auch nicht schreiben an dem seiner Stelle!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Baltimore & Ohio.

Burlington-Linie.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

MONON ROUTE

Prinzipe und Dichter.

Aus Mailand schreibt man: „Der reiche Fürst Linguaglossa, der bekanntlich im verflossenen Januar die Tochter des Herrn Crispi geheirathet hat, befindet sich mit seiner jungen Frau immer noch auf der Hochzeitsreise. Das Paar reist mit Dienerschaft, einem Kammerdiener für den Herrn und einer Kammerjungfer für die Frau. Vor einer Zeit nun kam der Fürst mit seiner Begleitung von Venedig her auf dem hiesigen Bahnhof an. Als er beim Verlassen des Bahnsteigs die vier Billette vorweisen sollte, waren diese verschwunden; der Fürst hatte sie unterwegs verloren. Er mußte nun neue Billette lösen, was er auch sofort that; er konnte sich aber nicht enthalten, dem Beamten, als er die Billette bezahlte, vor allen Leuten zuzurufen: „Sagen Sie Herrn Cavallotti, daß ich die Billette aus meiner eigenen Tasche bezahlt habe!" Das war nun sehr unvorsichtig. Herr Cavallotti, der bekannte Dichter und Führer der Aeußersten Linken in der Kammer, sieht zwar Herrn Crispi stets sehr scharf auf die Finger, aber mit der Unannehmlichkeit, die dem Schwiegersohne Crispis auf dem Mailänder Bahnhofe passirte, steht er in gar keinem Zusammenhang. Seinen Namen hereinzuzerren, war außerdem um so unvorsichtiger, als es in Italien bekannt ist, daß das fürstliche Paar sammt Dienerschaft die Hochzeitsreise mit Gratisbilletten ausführt. Die Eisenbahngesellschaften nämlich, als sie erfuhren, daß das junge Ehepaar die Hochzeitsreise durch ganz Italien machen wolle, hatten sich beeilt, dem Fürsten die Freibillette dazu zu überreichen, und der Fürst hat diese angenommen, obgleich er von Hause aus reich ist und erst kürzlich noch von einer alten Großtante etliche Millionen geerbt hat. Die stolze Aeußerung des Fürsten, man solle Herrn Cavallotti melden, daß er seine Billette bezahlt habe, kam an ihre Adresse. Die Zeitungen berichteten sie, und so wurde sie auch von Herrn Cavallotti gelesen. Dieser setzte sich hin und schrieb an den Fürsten Linguaglossa einen Brief, den er gleichzeitig im „Secolo" veröffentlichen ließ. Der Brief lautet: „Herr Linguaglossa! Ich nenne Sie so und lasse den Fürsten weg, weil diese Bezeichnung ein feineres Benehmen und ein gewisses Maß von Würde voraussetzt; Ihr Verhalten im Bahnhof aber beweist mir, daß mein braver Hausmeister, der in seinen freien Stunden das Schusterhandwerk betreibt, viel eher ein Fürst ist wie Sie. Es freut mich ungemein, zu hören, daß Sie — Sie haben ja ausdrücklich gewünscht, daß ich es wisse — das Geld zu der Hochzeitsreise besaßen. Das stellt aber den schoflen Umstand, daß Sie mit vier Gratisbilletten auf die Hochzeitsreise gehen, nur in ein um so helleres Licht. Dabei beleidigen Sie noch Beamte, die ihre Pflicht erfüllen, und machen einen Ausfall gegen mich, aus lauter Aerger, daß man Sie auf der That ertappt hat. Sie haben sich die Gewohnheiten Ihrer neuen Familie schnell angeeignet, oder besser gesagt: Sie waren wirklich dazu geboren, der Tochtermann Ihres Schwiegervaters zu werden. Felice Cavallotti." Das war sehr grob, aber nicht unverdient. Der Fürst hat darauf Herrn Cavallotti geantwortet, er stehe zu seiner Verfügung, aber auf einem andern Terrain, als demjenigen der Polemik in den Zeitungen. Was Cavallotti auf diese Herausforderung thun wird, weiß man noch nicht. Eigenthümlich wäre es, wenn der große Kampf von historischer Tragik zwischen Crispi und Cavallotti auslaufen würde in ein kleines Duell mit einem Mann, dessen Bedeutung lediglich im Besitz eines Fürstentitels besteht."

Die Chinesen wollen ihren Zopf los sein.

Auch in das Reich der Mitte dringt allmälig die Aufklärung im abendländischen Sinne, und der Wunsch, den traditionellen Hauptschmuck zu opfern, schließt vielleicht des Weiteren ein, die Mandschu-Dynastie, auf die das Zopftragen zurückgeführt wird, abzuschütteln. Denn die Unzufriedenheit gegen diese Dynastie ist seit dem unglücklichen Kriege mit Japan sehr gewachsen. Sonderbarerweise wendet sich aber die Bittschrift der Südchinesen um Abschaffung des Zopfes an den Kaiser, und dieser ist bekanntlich ein Mandschu. Erst die Mandschus führten den Zopf ein als sie China eroberten. Die schwersten Strafen wurden angedroht, wenn einer sich den Zopf nicht wachsen ließ.

Schließlich wurde das, was dem Volke anfänglich als verhaßter Zwang erschien, durch die Gewohnheit geheiligt, ein Gegenstand des Stolzes und der Verehrung. Ist es doch bekannt, daß die Chinesen lieber das Leben opfern, als daß sie sich ihren Zopf abschneiden lassen. Wenn jetzt Chinesen die Abschaffung des Zopfes fordern, so zeigt das eine gewaltige Aenderung in den Volksanschauungen.

Südchina hat von jeher weniger Sympathie mit den Mandschukaisern gehabt, als der Norden. Außerdem hat sich das jetzige Regime als so verrottet und unfähig erwiesen, daß intelligenten Chinesen wohl der Gedanke nahe liegen muß, sich der barbarischen Kontrolle zu entziehen. Die Mandschus haben sich der chinesischen Gesittung aufgezwängt, sie aber nicht weiter entwickelt. Jetzt scheint es, als ob auch in chinesischen Köpfen der Wunsch dämmert, das Beispiel der Japaner nachzuahmen und vom Westen zu lernen. Sonderbar ist nur, daß man von den Mandschus verlangt, daß sie den Ast absägen helfen sollen, auf dem sie sitzen.

Guter Rath ist, wie Kastoröl, gut zu geben, aber schlecht zu nehmen.